Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1922

211 (11.9.1922)

Visual Library

No 211 Karlsruhe, Montag den 11. September 1922 42. Jahrg.

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Bezugspreis: Durch unsere Träger zugestellt 95 M mit Zustellgebühr; durch die Post bezogen 95 M; in der Geschäftsstelle und bei unsern Karlsruhern Ablagen abgeholt 88 M monatlich. Einzelexemplare 4.— M.

Ausgabe: Werktags mittags. Geschäftsstelle u. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile 10.— M, auswärts 12.— M. Die Reklamezeile 40.— M; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmeschluß 8 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

Die deutsch-belgischen Verhandlungen sistiert

SPD. Die belgische Regierung hat am Samstag nachmittag ihren in Berlin weilenden Vertretern den Bescheid zukommen lassen, daß es ihr unmöglich sei, in der Frage der Verlängerung der Schatzwechsel über den Rahmen der Entscheidung der Reparationskommission hinauszugehen und die Verlängerung der Frist von 6 Monaten für die Gesamtsumme auf 18 Monate nebst einer entsprechenden Staffelung der Zahlungen zu gestatten. Damit ist die Aufgabe der Herren Delacroix und Bemelmans, die nur mit beschränkten Vollmachten versehen waren, vorläufig erledigt. Die belgischen Vertreter sind deshalb am Sonntag vormittag nach Brüssel zurückgekehrt, um zunächst ihrer Regierung über ihre Eindrücke und den Gang der Verhandlungen Bericht zu erstatten. Die Beratungen müssen vorläufig als unterbrochen gelten.

Diese vorläufige Mitteilung der belgischen Regierung, die an und für sich nach dem Beschluß der Reparationskommission verständlich erscheint, hat selbst die in Berlin zur Verhandlung weilenden Herren Delacroix und Bemelmans in gewissem Sinne enttäuscht. Auch sie teilten den Optimismus, den wir zu hegen Anlaß hatten, daß der glückliche Vorschlag der Reichsregierung, vielleicht von Einzelheiten abgesehen, in Brüssel Billigung finden werde. Nachdem das nicht geschehen ist, müssen wir uns mit der Lage abfinden, die keineswegs zu einem endlosen Pessimismus Anlaß gibt, da es sich vorläufig nur um eine Unterbrechnng der Verhandlungen handelt und jetzt in Brüssel die Entscheidung über die Wiederaufnahme der Beratungen mit Deutschland bezw. die sonstige Erörterung der ganzen Reparationsfrage liegt.

Um die Angelegenheit allgemeinverständlich zu machen, ist es notwendig, zunächst auf den Gang der Berliner Beratungen einzugehen. Vorweg muß vor allem betont werden, daß die Verhandlungen auf beiden Seiten, wie schon kurz erwähnt, mit dem besten Willen zur Verständigung geführt wurden und daß auch die belgischen Delegierten mehrfach weitgehendes Verständnis für den Ernst der deutschen Wirtschaftslage zu erkennen gaben. Das hinderte sie naturgemäß nicht, auftragsgemäß zunächst pfändbare Garantien in Gold zu fordern. Deutschland mußte diese Garantien in Anbetracht unserer allgemeinen Verhältnisse ablehnen. Von belgischer Seite wurden daraufhin zunächst andere Vorschläge für die Garantieleistung in die Debatte geworfen, die aber an den Bedingungen der deutschen Industrie bald scheiterten. Herr Stinnes forderte nicht nur eine weitere allgemeine Herabsetzung der deutschen Kohlenlieferungen an die Entente, wofür wir Verständnis haben, sondern stellte auch Bedingungen an die Regierung, deren Erörterung nicht nur in Anbetracht der kurzen Zeit, sondern auch aus allgemeinen innerpolitischen Gründen nur abgelehnt werden mußte. Wie wenig Gefühl Stinnes überhaupt für politische Situationen aufzubringen vermag, sei nur nebenbei an der Tatsache bewiesen, daß er statt den belgischen Delegierten gelegentlich eines Frühstücks die Notwendigkeit einer Verständigung klarzumachen, äußerte, die deutsche Industrie habe gar kein Interesse an der Stabilisierung der Mark. Nachdem noch die verschiedensten anderen Vorschläge — vielleicht zehn oder zwölf — sich als undurchführbar bezw. nicht akzeptabel für die belgischen Vertreter oder die Reichsregierung erwiesen, wurde von deutscher Seite ein Vorschlag gemacht, den man besonders in Frankreich zu der ewigen Phrase vom schlechten Willen des deutschen deutschen Volkes in Vergleich stellen möge. Deutschland ging bis an die Grenze des Möglichen und bot nach schwierigen Verhandlungen mit dem Reichsbankpräsidenten Havenstein und dessen deutschnationalen Direktoren die Unterschrift der Reichsbank als Garantie für die Einlösung der Schatzwechsel. An dieses Zugeständnis knüpfte sie jedoch die Bedingung, daß der Goldschatz der Reichsbank nicht weiter angetastet und eine Prolongation der Schatzwechsel bis zu 18 Monaten vorgenommen wird. Deutschland wollte also jedesmal im Verlaufe von sechs Monaten ungefähr 90 Goldmillionen zur Zahlung bringen, für die die Reichsbank insofern leicht garantieren konnte, als das Kabinett sich verpflichtete, ihr monatlich etwa 10 bis 12 Millionen Goldmark in Devisen zu überlassen. Um die notwendigen Devisen besonders sicherzustellen, war beabsichtigt, u. a. auch die Einfuhr von Lebensmitteln möglichst zu beschränken. Als Ersatz für das hierdurch in Wegfall kommende Auslandsgetreide dachte man vor allem an einen Kartoffelzusatz zum Brot und an eine größere Ausmahlungsquote. Nebenbei die Frage, spricht das von schlechtem Willen, Herr Poincaré? Die Forderung der Prolongation war für die Reichsregierung lediglich eine Vorsichtsmaßnahme, sie dachte nicht daran, Verpflichtungen einzugehen, die sie im Verlauf der von der Reparationskommission festgesetzten Frist wahrscheinlich nicht bestimmt eingehen konnte, trotz aller optimistischen Hoffnungen auf den Ausgang der kommenden Reparationsbesprechungen und trotz eines evtl. Einflusses des amerikanischen Wahlergebnisses.

Leider hat sich die belgische Regierung der Verlängerung der Lauffrist nicht anschließen können. Sie glaubte, formell an den Beschluß der Reparationskommission, der eine sechsmonatige Einlösungsfrist vorsieht, gebunden zu sein. Aus den offiziellen belgischen Mitteilungen an das Reichskabinett geht aber nicht hervor, daß Belgien auch die angebotenen Sicherheiten für ungenügend hält. Sollte man das Gegenteil annehmen dürfen? Wenn ja, dann ist es nicht unwahrscheinlich, daß Belgien, in dessen Interesse eine Verständigung liegt, jetzt an die Reparationskommission herantritt, um zunächst eine Erweiterung des Mandats zu erwirken. Ein anderer Ausweg aus der gegenwärtigen Lage wäre der, daß die belgische Regierung nach der Unterrichtung durch ihre Delegierten abermals mit Berlin die Verhandlungen aufnimmt und so eine abermalige Zusammenberufung der Reparationskommission, die der einmal angebahnten Verständigung kaum Dienste erweisen kann, zu verhindern.

Zunächst also müssen wir abwarten, wie sich die belgische Regierung zu der Lage stellt. Sie könnte Europa einen großen Dienst erweisen, wenn sie auf dem von ihren Vertretern in Berlin beschrittenen Weg der Verständigung fortfährt!

Eine neue Hetzrede Poincarés

WTB. Paris, 10. Sept. Ministerpräsident Poincaré hielt gestern bei einer Feier zur Erinnerung an die Marneschlacht in Maux eine Rede, in der er über die Reparationsfragen u. a. sagte: Es hätte uns schlecht angestanden, eine Kompensation abzulehnen, die von unseren belgischen Freunden vorgeschlagen wurde. Das Brüsseler Kabinett hat übrigens Wert darauf gelegt, uns zu versichern, daß die Bedingungen, die es von Deutschland verlangen werde, nicht die Wirkung haben würden, ein bemäntelndes Moratorium zu schaffen. Wenn Deutschland sich den legitimen Forderungen der Entente entziehen wollte, dann würde es sich in den Zustand einer Verfehlung versetzen, und es würde uns nur noch übrig bleiben, von einer Handlungsfreiheit Gebrauch zu machen, die wir nie aufgeben werden. Wenn man uns den Vorwurf macht, daß wir das, was man uns schuldet, allzu dringend verlangt, und wir unser Recht zu scharf ausüben, so werden wir demgegenüber wiederholen, daß wir auf unsere Ansprüche nicht verzichten können, ohne Frankreich zu ruinieren, und daß der Ruin Frankreichs für ganz Europa die schlimmste Katastrophe wäre. Deutschland muß freiwillig oder gezwungen seine Verpflichtungen erfüllen. Wenn man uns nicht bei unserer Wiederherstellung unterstützen will, werden wir uns selber helfen.

Die Danziger Finanzen vor dem Völkerbund

WTB. Genf, 10. Sept. Der Völkerbundsrat befaßte sich in seiner gestrigen Sitzung mit der Frage der Danziger Finanzen, die stark gefährdet sind. Die Reparationskommission und der Botschafterrat werden aufgefordert, sich eingehend mit dieser Angelegenheit zu befassen und an den Rat zu berichten. Zur Behandlung juristischer Fragen beim Minderheitenschutz in Oberschlesien wird ein Ausschuß eingesetzt aus Vertretern Spaniens, Englands und Frankreichs. Der Ausschuß wird sich vornehmlich auch über die Frage der deutschen Ansiedler in Oberschlesien auszusprechen haben.

Internationaler Bergarbeiterkongreß

Angers, 9. Sept. Gestern sind hier die Vertreter zu dem am 9. September stattfindenden Bergarbeiterkongreß, 134 an der Zahl, eingetroffen. Deutschland ist durch 3 Delegierte vertreten.

Ein Protest der badisch-pfälzischen Zeitungsverleger

Auch die im Verein südwestdeutscher Zeitungsverleger zusammengeschlossenen badisch-pfälzischen Zeitungsverleger haben in einer aus dem ganzen Vereinsgebiet überaus stark besuchten außerordentlichen Hauptversammlung zu Karlsruhe Stellung zu den **ungeheuerlichen Neubelastungen des Zeitungsverlages** genommen und in voller Einmütigkeit wurde Protest sowohl gegen den unhaltbaren Papierpreis, wie auch gegen die ebenso unhaltbaren plötzlich vom Verband Deutscher Druckpapierfabriken mit sofortiger Wirkung diktierten neuen Zahlungsbedingungen erhoben. Der Verein südwestdeutscher Zeitungsverleger erwartet von allen maßgebenden Kreisen, daß sofort der Papierpreis in erträgliche Grenzen gebracht wird und daß ebenfalls sofort die unfehlbar tödlich wirkenden Zahlungsbedingungen vom Druckpapierverband beseitigt werden.

Wie deutsches Getreide verschoben wird

Ein Besitzer aus Posilge verlud auf dem Bahnhof in Altfelde einen Waggon Roggen. Um beim Verladen behilflich zu sein, zog er seinen Rock aus und legte ihn auf die im Waggon befindlichen Säcke, achtete aber nicht darauf, daß seine Brieftasche herausfiel, in der sich Geld für den Roggen befand. Zu Hause angekommen, wollte er sein Geld fortlegen und wurde nu erst den Verlust der Brieftasche gewahr. Er fuhr sogleich nach Altfelde zurück, wo ihm aber die Nachricht wurde, daß der **Waggon bereits unterwegs nach Berlin** sei. Er ließ sich die Bescheinigung geben, daß er den Waggon Nr. soundso beladen habe und fuhr mit dem nächsten Schnellzug nach Berlin. Nach langem Hin und Her entdeckte er den Waggon auf einer Station hinter Berlin und verlangte dort, daß der Waggon geöffnet werde, um sein Geld herauszuholen. Hier wurde ihm aber erklärt, daß der Wagen **plombiert sei** und nicht Roggen, sondern **Cement enthalte, der nach Belgien gehe.** (!) Der Besitzer gab sich mit dem Bescheid nicht zufrieden und veranlaßte durch die Polizei die **Oeffnung des Waggons.** Nun mußten die Anwesenden zu ihrem größten Erstaunen feststellen, daß in dem Wagen **derselbe Roggen war, der in Altfelde verladen wurde** und der Besitzer fand auch sein Geld zwischen den Säcken wieder.

Hoffentlich nimmt sich die Staatsanwaltschaft der Sache an.

Die Treibereien der Nationalisten in Württemberg

SPD. **Stuttgart**, 9. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Die Stuttgarter Vertrauensleute der Sozialdemokratischen Partei befaßten sich in einer Versammlung mit den **politischen Vorgängen in Württemberg**, insbesondere mit dem **Treiben der Nationalisten.** Es wurde ein Beschluß gefaßt, in dem bedauert wird, daß die Württembergische Regierung dem Streben der Nationalisten ruhig zusieht, die Regimentsfeiern duldet und begünstigt. Die Versammlung ist der Auffassung, daß die **Sozialdemokratische Partei** jede Verantwortung für die durch das Verhalten der württembergischen Regierung sich ergebenden **Folgen abzulehnen** hat. Die Vertrauensmänner lehnen jede leichtfertige Politik ab und sind entschlossen, den Kampf, der im Interesse des Reiches, der Republik und der Sozialdemokratie liegt, durchzuführen bis zur Erreichung unserer Ziele.

Handgranaten im „Gothaer Volksblatt"

Kommunisten die Täter?

Gotha, 9. Sept. In der vergangenen Nacht zwischen 3 Uhr morgens wurde in den Setzmaschinenraum des „Gothaer Volksblattes" eine Eierhandgranate geworfen, die beträchtlichen Sachschaden anrichtete. Das Blatt erscheint aber weiter. Charakteristisch wird dieser Vorgang durch die Streitigkeiten, die bereits seit längerer Zeit zwischen den Kommunisten unnd Unabhängigen um den Besitz des Blattes schweben. Am Freitag früh hatte der Geschäftsführer Müller, der zur USPD. übergetreten ist, den Betrieb schließen wollen, was die Kommunisten aber nicht zugaben und den Geschäftsführer absetzen wollten. Wahrscheinlich befürchteten die Kommunisten, daß das Blatt heute früh, nachdem der Geschäftsführer durch eine einstweilige Verfügung des Gerichts in seine Funktion wieder eingesetzt war, als USP.-Blatt erscheinen würde. Man vermutet, daß das Attentat von kommunistischer Seite verübt worden ist.

Abgelehnte Betriebsrätetreiberei der Kommunisten

SPD. **Essen**, 9. Sept. (Eigener Drahtbericht.) Der Vollzugsrat der freigewerkschaftlichen Betriebsräte-Zentrale in Essen hat in seiner letzten Sitzung die kommunistischen Anträge, eine Hauptversammlung einzuberufen, die sich mit der **Einberufung eines Deutschen Betriebsräte-Kongresses** befassen sollte, abgelehnt. Ebenso wurde die verlangte Einberufung eines Kongresses für Rheinland und Westfalen verworfen. Ein weiterer Antrag der Kommunisten, eine Hauptversammlung der Betriebsräte stattfinden zu lassen, in der über die Taktik des Bergarbeiterverbandes gesprochen werden sollte, wurde gleichfalls abgelehnt.

Vom Krieg in Kleinasien

Smyrna umzingelt — Die Griechen bitten um Waffenstillstand

WTB. **London**, 9. Sept. Wie Reuter aus Smyrna meldet, ist die Lage in der Stadt äußerst ernst. Die Türken haben gestern Turbalg an der Bahnlinie nach Aidin, 35 Meilen von Smyrna entfernt, zerstört. Banden griechischer Soldaten begehen Brandschatzungen, Raub und Mord. Die alliierten Truppen hätten einen Plan für eine gemeinsame Aktion in Smyrna aufgestellt.

„Daily Telegraph" berichtet, daß die Stadt bereits gestern abend **umzingelt** war. Die türkische Kavallerie hat die Höhen der Umgebung besetzt und Infanterie ist im Anmarsch. Eine Konstantinopeler Meldung des „Daily Telegraph" besagt, man erwartet, daß Smyrna von den Türken genommen werde.

WTB. Angora, 9. Sept. **Durch Vermittelung der alliierten Kommissare in Konstantinopel ist ein Waffenstillstandsvertrag eingegangen. Die Türken werden von den Griechen verlangen vollständige Räumung Kleinasiens und Thraziens, Entfernung der griechischen Flotte aus den türkischen Gewässern, Anerkennung der angerichteten Schäden und der Reparationsverpflichtungen.**

Eine Lassalle-Gedenktafel

WTB. **Breslau**, 10. Sept. Eine bronzene, vom Bildhauer Czeczatka-Breslau modellierte Gedächtnistafel mit dem Medaillonsbild Ferdinand Lassalles wurde heute am Geburtshaus Ferdinand Lassalles am Karlsplatz feierlich enthüllt. Die Platte wurde aus freiwilligen Sammlungen der sozialdemokratischen Parteien Breslaus beschafft.

Schiffsunglück

WTB. **Vigo**, 10. Sept. Die Mannschaft und Passagiere des deutschen Seedampfers „Hammonia" sind durch den englischen Dampfer „Zurro" und fünf andere Schiffe gerettet worden, die seinen drahtlosen Hilferuf vernommen hatten. Die Zahl der Passagiere belief sich auf 800. (Ueber einen Unfall des genannten Dampfers liegen weitere Meldungen noch nicht vor.)

Der steuerscheue Deserteur

Ein Histörchen, das sich als Beitrag zur Geschichte des alten Systems besonders hübsch liest, erzählt der Oberbürgermeister a. D. Wermuth in seinen Lebenserinnerungen. Wermuth, berichtet nämlich aus der Zeit, in der er Staatssekretär der Reichsfinanzen war, u. a. das folgende:

„Einen wirklichen Zorn des Kaisers scheine ich im Jahre 1911 durch das Zuwachssteuergesetz auf mich gezogen zu haben. Weshalb gerade ich, darüber zerbrach ich mir damals den Kopf. Denn ich hatte es eingebracht kraft früherer zwingender Anordnung der Finanzreformgesetze. Und daß ist es gegen heftigen Ansturm ebenso fest verteidigte, war Ehrenpflicht. Erst spät ist mir der nächstliegende Grund klar geworden. Der Kaiser empfand es, daß bei dieser Gelegenheit die Steuerpflicht der Landesfürsten auch nur zur Sprache kam, und legte das mir zur Last. Obwohl gerade ich durch vorsichtiges Verhalten die Streitfrage beiseitegeschoben hatte. Genug, ich bekam aus Hofkreisen sehr mißbilligende Aeußerungen über das ganze Gesetz zu hören, und als wenige Tage nach dessen Verkündung der Kaiser mich auf der Straße traf, ließ er mich ohne Gegengruß stehen."

Es paßt durchaus zu dem Ausreißer Wilhelm, daß er, der über ein jährliches Einkommen von einigen Dutzend Millionen Goldmark verfügte, es als sein selbstverständliches Recht betrachtete, keine Steuern zu bezahlen und daß er seinen Zorn über die bloße Anzweiflung dieses Rechts an dem hieran gänzlich unschuldigen Finanzminister ausließ.

Kautskys Sieg über Trotzki

Unter dieser Aufschrift lesen wir in der unabhängigen Berliner „Freiheit":

Zwischen Kautsky und Trotzki hat jahrelang ein grimmiger Bücherkrieg getobt über die Weltrevolution und ihre Methoden. Jetzt erklärt sich Trotzki für besiegt. Nach der Berliner „Roten Fahne" vom 7. September bringt die „Prawda" ein Interview, das Trotzki dem Korrespondenten des „Giornale d'Italia" gewährt hat. Darin stehen als Antwort Trotzkis folgende Sätze:

„Die Weltlage kann schematisch in folgender Weise dargestellt werden: Der Kapitalismus bewies durch den letzten imperialistischen Krieg seine völlige Unfähigkeit zur Weiterentwicklung der Menschheit. Die Arbeiterklasse aber erwies sich im kritischen Moment als unfähig, die Erbschaft der Bourgeoisie zu übernehmen.

Der Kapitalismus ist schon unfähig, die Arbeiterklasse ist noch nicht fähig — das ist das Merkmal unserer Epoche."

Was Trotzki hier als seine Ansicht erklärt, war bisher Kautskys Meinung, die Trotzki auf Tod und Leben bekämpft hat und die den Kern des Streits zwischen den beiden gebildet. Die „Rote Fahne" sagt keinen Muck zu dieser Kapitulation Trotzkis vor Kautsky.

Vom englischen Gewerkschaftskongreß

Die Reparationsdebatte

Die vom englischen Gewerkschaftskongreß in Southport angenommene Entschließung über das Reparationsproblem ist bereits durch ein von uns wiedergegebenes WTB.-Telegramm aus London auszugsweise übermittelt worden. Nach den jetzt vorliegenden ausführlichen Berichten englischer Zeitungen enthielt die Resolution u. a. noch ein ausdrückliches Bekenntnis zu den Beschlüssen der Internationalen Gewerkschaftskonferenz in Amsterdam vom 30. März 1921 und der Sozialistischen Fünfländerkonferenz in Frankfurt a. M. vom Februar 1922. Nach der bereits erwähnten Forderung der Beendigung der militärischen Besetzung am Rhein verlangt die Entschließung die Einsetzung eines unparteiischen Schiedsgerichtshofes des Völkerbundes zur Schlichtung aller Streitigkeiten in der Reparationsfrage. Ferner wird gefordert, daß Deutschland und Rußland als absolut gleichberechtigte und gleichpflichtige Mitglieder in den Völkerbund aufgenommen werden.

Der Schluß der Resolution, der im WTB.-Telegramm ganz weggelassen wurde, lautet:

„Der Kongreß richtet an das französische Volk den Appell,

1. die neue republikanische Demokratie in Deutschland durch eine Politik gegenseitigen Vertrauens zu unterstützen,

2. die von der deutschen Regierung gemachten, von der französischen Arbeiterklasse angenommenen, aber vom französischen Kapitalismus abgelehnten Angebote, die zerstörten Gebiete wieder aufzubauen, erneut in Erwägung zu ziehen,

3. all diejenigen zu unterstützen, die die Sicherheit Frankreichs und die Sicherheit ihres eigenen Landes in einem neugebildeten allumfassenden Völkerbund erblicken, der eine Politik der fortschreitenden und allgemeinen Entwaffnung verfolgen müßte.

Die Resolution wurde, wie bereits gemeldet, von J. H. Thomas begründet, der die einzelnen Forderungen erörterte. Nach ihm sprach die bekannte Führerin der gewerkschaftlichen Frauenbewegung in England Margaret Bonfield, die soeben von einer Informationsreise in Deutschland zurückgekehrt war und mit besonderem Nachdruck auf Grund ihrer eigenen Beobachtungen im besetzten Gebiet die Zurücknahme der Besatzungsarmee verlangte.

Sodann sprach der ebenfalls kürzlich aus Deutschland zurückgekehrte Abg. Tom Shaw, der die psychologische Lage des französischen Volkes als die größte Schwierigkeit bezeichnete. Seiner Ansicht nach befänden sich die Franzosen im vollständigen Irrtum. Die alte deutsche Militärmaschine sei endgültig zerschlagen und das einzige, was sie zu neuem Leben erwachen lassen könnte, wäre eine Politik der Rache gegen das deutsche Volk. Glücklicherweise sei sogar in Frankreich ein Stimmungsumschwung im Gange. Erst kürzlich hätten in vierzehn der größten französischen Städte unter Beteiligung englischer Arbeiterführer große Volksversammlungen stattgefunden, in denen die Politik der englischen Labour Party lebhaftesten Widerhall gefunden hätte. Die britische Arbeiterpartei habe ein Recht, sich an die arbeitenden Massen Frankreichs zu wenden und ihnen zu sagen: **„Die Politik eurer Regierung kann niemals zu einem Erfolg führen. Ihr habt sie nun schon mehrere Jahr erduldet und das Ergebnis war, daß fast jeder Groschen, den ihr erhielt, durch die Besatzungsarmeen verschlungen wurde. Ihr treibt eine mit freundschaftlichen Gefühlen beseelte Republik — und das ist die deutsche Republik — zur Verzweiflung und erzeugt einen Haß, der euch eines Tages vernichten wird. Und ihr tut das, weil ihr bis heute noch nicht verstanden habt, daß die einzige Garantie dafür, daß ihr irgend welche Reparationen erhaltet, eben in dem republikanischen Deutschland liegt."**

Badische Politik

Der badische Zentrumsparteitag

war zahlreich besucht. Auf dem Zentrumsparteitag in Villingen sprach Altreichskanzler **Fehrenbach** über die innere und außenpolitische Frage und präzisierte namentlich die Stellung des Zentrums zur Republik. Ueber den Standpunkt des Zentrums zur Getreideumlage sprach Reichstagsabg. **Diez-Radolfzell**, Rechtsanwalt **Baur**-Konstanz sprach über die bevorstehenden Bezirks-, Kreis- und Gemeindewahlen, Prälat Dr. **Schofer** über verschiedene parteiorganisatorische Fragen. Der Reichskanzler sandte ein Begrüßungstelegramm und entschuldigte sein Nichterscheinen damit, daß sich die Verhandlungen mit den belgischen Vertretern besonders schwierig gestaltet hätten. In einem Antworttelegramm versicherte der Parteitag dem Reichskanzler aufs Neue seines Vertrauens.

Aus der Partei

Auer und Arco

Genosse Erhart **Auer** veröffentlichte dieser Tage in der „Münchener Post" folgende Erklärung:

„Von befreundeter Seite werde ich darauf aufmerksam gemacht, daß eine Notiz des Herrn Abgeordneten Dr. Heim durch die Presse geht, in der mitgeteilt ist, daß ich **dem Grafen Arco einen Rosenstrauß** geschickt habe. Graf Arco und ich lagen nach den verhängnisvollen Februartagen 1919 monatelang in der Chirurgischen Klinik. Jeder hatte mehrmalige Operationen zu überstehen. **Nach einer sehr schweren Operation** — ich glaube, es war 1920 — habe ich Arco als **Erwiderung einer Aufmerksamkeit** einen Blumenstrauß geschickt. Ich vermag auch heute nicht zu finden, daß diesem **reinen Menschlichkeitsakt**, den selbst fanatischer Wahnwitz kaum als eine Billigung der verabscheuungswürdigen Tat ausdeuten wird, irgendeine politische Bedeutung beizumessen ist.

E. Auer."

Es ist ein recht seltsamer Vorgang, daß ein Sozialdemokrat dem Mörder eines anderen Sozialdemokraten einen Blumenstrauß schickt, denn Graf Arco ist der Mörder Kurt Eisners. Bekanntlich ist Genosse Auer am gleichen Tage, an dem Eisner auf der Straße erschossen worden ist, im Landtagssitzungssaal in München schwer verwundet worden. Auer rang dann monatelang mit dem Tode, da er einen schweren Bauchschuß erhalten hatte. Der Blumenstrauß an den ebenfalls in der chirurgischen Klinik liegenden Grafen Arco ist nur aus einem Zustand zu erklären, wo bei Auer durch die schwere Verwundung und durch mehrere Operationen, auf dem Krankenlager nicht nur die körperlichen, sondern, wie begreiflich, auch die geistigen Kräfte nicht in der alten Frische vorhanden waren. Eine andere Erklärung ist u. E. völlig ausgeschlossen.

Bezirkskonferenz des Unterbezirks Bretten

Die am Sonntag in Bretten stattgefundene Bezirkskonferenz war von seiten der Ortsgruppen recht zahlreich besucht, woraus zu ersehen ist, daß es trotz der Lügenpropaganda unserer Gegner in unserem Bezirk nicht rückwärts, sondern immer vorwärts geht. Nachdem Genosse Kunzmann-Wöllingen die Versammlung eröffnet hatte, gab Genosse Fahrer-Bretten einen Bericht über die Tätigkeit der Kreisversammlung unter besonderer Hervorhebung der den Gemeinden zur Last fallenden Kreisstraßen und die schweren Aufgaben, die dem Kreis noch bevorstehen. Genosse Pfitzner-Bretten erstattete einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit im Bezirksrat. Aus den Worten der beiden Redner konnte man ersehen, wie groß das Tätigkeitsgebiet ist, und wie wichtig es ist, daß auch die Vertreter der arbeitenden Bevölkerung mitzureden haben; im Gegensatz zu früher, wo die Hauptsache der Bezirksratssitzungen das gemeinschaftliche Mittagessen war. Alsdann hielt Genosse Sailer-Karlsruhe in guter ausführlicher Weise einen Vortrag über die bevorstehenden Gemeindewahlen. Aus den Ausführungen und den vorliegenden wahren Beweisen ist zu ersehen, mit was für schofiel Mitteln unsere Gegner, besonders die Deutschnationalen, bei den kommenden Gemeindewahlen agitieren gehen. Man kann es daher nicht begreifen, daß gerade die kleinen Landwirte in unserem Bezirk, welche mehr Konsument als Produzent sind, dem Landbund bezw. Deutschnationalen nachlaufen, welche ihre eigenen Totengräber sind, als mit den Sozialdemokraten vereint zu gehen. Desgleichen ist es notwendig, daß die Kopf- und Handarbeiter ihre eigene Parteipresse mehr unterstützen und die bürgerlichen Blätter aus den Wohnungen verschwinden. Die rege Aussprache zeigte, daß ein großes Interesse für die kommenden Gemeindewahlen vorhanden ist, und man mit vereinten Kräften zu den Vorarbeiten zur Wahl schreiten will. Zum Schluß dankte noch der Vorsitzende dem Referenten für seine Ausführungen und hofft, daß eine rege Tätigkeit, besonders bei den jüngeren Leuten, entfaltet wird. M.

Ein neues Parteiblatt

Am 1. September erschien zum ersten Male **„Die Weserwarte"**, unser neues Parteiorgan für **Minden-Lübbecke** und **Schaumburg-Lippe**. Tatkraft bringt es fertig, inmitten eines großen Zersetzungsprozesses ein sozialistisches Werk zu errichten. — Wir wünschen dem neuen Mitstreiter den Erfolg, den ein Blatt für den Aufklärungsdienst an den Volksmassen in den heutigen Zeiten haben kann.

In Anbetracht der ungeheuren finanziellen Verpflichtungen hat der Parteivorstand vor wenigen Wochen an alle Parteigenossen die dringende Aufforderung gerichtet, soweit es die Vermögenslage gestattet, der Partei durch Zuwendung **besonderer Geldmittel** die Erfüllung ihrer im Interesse des Volksganzen liegenden Aufgaben zu ermöglichen. Dieser Appell ist nicht ungehört verhallt. Bis zum 9. September sind aus den verschiedenen Landesteilen bei dem Parteivorstand 197 426.75 ℳ eingegangen.

Gewerkschaftliches

Erweiterung der Arbeitszeit in der französischen Textilindustrie

Ein Abkommen des Arbeitgeberverbandes der Textilindustrie des Bezirks Sedan (Frankreich) mit den Arbeitervertretern auf Erweiterung der Arbeitszeit um 120 evtl. 150 Stunden im Jahre wird, so scheint es, von leitender Stelle der deutschen Textilarbeitgeberverbände als Sturmbock gegen die 46 Stundenwoche in der deutschen Textilindustrie benützt. Wir glauben, daß es schon ein Fehler ist, die Aussichten der franz. Textilindustrie mit denen der deutschen zu vergleichen. Die wirtschaftliche Not in Deutschland, das stündliche Fortschreiten

Hinter Pflug und Schraubstock

Skizzen aus dem Taschenbuch eines Ingenieurs

61 Von Max Eyth

(Fortsetzung.)

„Und El Dogan hast du vergessen?" fragte Rames Bey in vorwurfsvollem Ton, als Halim schwieg und sich behaglich in seine Kissen zurücklehnte.

„Und dich, o Mameluck der Mameluken!" lachte der Prinz. „Du hast recht. Die Geschichte ist noch nicht zu Ende. Sobald die Pistole Elfys ausgeraucht hatte, saß der Unglücksrabe wieder auf seinem Liebling und jagte nach Schubra. Ich nahm sie auf, wie sie es verdienten, Pferd und Reiter, und solange sie leben, sollen sie unter meinem Dache wohnen, was auch kommen mag. Rames Bey hat mir dieses Versprechen bezahlt, als er mich vor sechs Jahren bei Kassr-Schat mitten aus meinen ertrinkenden Vettern und Brüdern herausfischte. El Dogan — ja, Herr Eyth, das ist eine kuriose Geschichte — bezahlt es täglich, heute noch."

„Wie habe ich das zu verstehen, Hoheit?" fragte ich.

„Sie werden lachen; manchmal lache ich selbst. — Ich ritt das Pferd in jener unruhigen Woche zum erstenmal. Wahrhaftig, es ist die Perle der Koschlanis! Ich ritt mit meinem ganzen Hofe vor Zitadelle, um Said als meinen Herrn zu begrüßen. Er war wie ein großes Kind, voll guter Wünsche für uns alle, voll schöner Vorsätze für das Land, und wir freuten uns mit ihm. Man konnte wieder aufatmen.

„Als ich abends zurückkehrte und an der Moschee von Sultan Hassan vorüberritt, saß dort ein Bettler, ein verlumpter Derwisch. Er lief herbei und küßte meinen Steigbügel. Ich warf ihm ein Geldstück zu; er segnete El Dogan und sprach:

„Du reitest auf dem Pferde deines Glücks, o Pascha, Sohn des großen Paschas! mein Herr! Und du, o Dogan, trägst das Glück des Volks und den Segen der Zukunft."

„Woher weißt du seinen Namen, o Derwisch?" fragte ich verwundert. Ich liebe das Derwischgeschwätz nicht allzusehr.

„Weißt du nicht, daß die Sterne sprechen?" antwortete er. Da erkannte ich Abbas Paschas Astrologen und wollte ihm einen Teil geben. Der Spitzbube hatte ihn reichlich verdient.

„Trete den Wurm nicht, o Herr, der im Staube liegt," sagte er, nachdem er sich mit großer Behendigkeit durch einen Sprung aus dem Bereich meines Steigbügels gestellt hatte. „Und pflege El Dogan, hüte El Dogan! er trägt dein Glück und dein Leben!" Es war der Unsinn eines Narren. Allein — que voulez-vous? — ich ritt nachdenklicher, als ich gekommen war, nach Schubra zurück."

„Und du weißt jetzt, o Baschmahandi, was du getan hast," sagte Rames Bey.

Wären wir zu Berlin gesessen Unter den Linden, oder zu Paris auf dem Boulevard des Italiens, fast denselben Sternenhimmel über uns, so hätte ich gedacht: „Ich weiß, daß ihr alle arme, abergläubische Narren seid, die sich von Bettlern regieren lassen!" Hier aber fühlte ich den Gedanken nur wie aus weiter Ferne und wie einen unangenehmen Mißton. Halims Augen, die, während er erzählte, meist halb geschlossen und wie verschleiert gewesen waren, sahen wieder klar und munter in den vollen Mond hinauf, auf dem man Berge und Täler unterscheiden konnte, wie auf einer guten Landkarte. Ein feines Lächeln spielte um seinen Mund, die Ironie des Mannes, der seine eigenen Schwächen liebt und verspottet. Dann sah er auf die Uhr.

„Jetzt ist es geschehen, Herr Eyth, wenn unsre Schriftgelehrten die Wahrheit sagen. Jetzt hat Allah mit eigner Hand den Baum des Lebens geschüttelt, und mein Blatt, oder das Ihre, oder Rames Beys, oder alle drei sind zur Erde geflattert. Dann war dies unsre letzte Nacht des Nuß min Schaaban. Möchten Sie nicht unter dem Baume suchen? Jetzt zählt er die Blätter. Allah ist rasch im Zusammenrechnen. Sie lachen?"

„Ich lache nicht, Hoheit," sagte ich. „Die Poesie des Todes ist nicht zum Lachen, welche Form sie auch annimmt."

„Und die Wirklichkeit des Lebens auch nicht, die stündlich so nah am Tode vorbeistreift," sagte er. In solchen Nächten packt uns der Kinderglaube. Sie haben auch den Ihren, denke ich mir. Uebrigens — es ist Zeit! — gehen wir schlafen!"

Wir standen auf. Die Mameluken stürzten herbei, um Rauchzeug und Kissen wegzutragen. Ein kurzes „Gute Nacht", eine Verbeugung orientalischen Stils, bei der ich mir diesmal besondere Mühe gab, — dann ging ich nach meinem Zelt.

Unter der aufgeschlagenen Zelttüre blieb ich noch kurze Zeit stehen und sah mich um. Das Bild der einsamen, mondstrahlenden Nacht wollte mich nicht loslassen. Ich sah Rames Bey, der zwölf Schritte von Halims Zelt einen kleinen Teppich sorgfältig auf den Boden breitete und dann verschwand. Nach einigen Minuten trat Halim aus seinem Zelt auf den Teppich zu. Er ging in Strümpfen und hatte den Stambulrock abgelegt. So betrat er den Teppich und stand feierlich, die Daumen der offenen Hände an den Ohren haltend, gegen Osten gewendet. Es war kein Zweifel: Halim Pascha tat, was ich ihn in Schubra nie hatte tun sehen: er betete. Scheinbar allein in der Welt ging er durch die eigentümlichen Zeremonien des Esche (des Nachtgebets), sich verbeugend, auf den Knien liegend, den Teppich mit der Stirn berührend, dann wieder aufstehend und zum zweitenmal den Kopf bis zur Erde beugend, alles mit der ruhigen, sanften Feierlichkeit, die aus dem betenden Araber ein Bild des Friedens und der Ergebung macht. Die halbeuropäische Tracht trug allerdings nicht dazu bei, diesen Eindruck zu verstärken. Aber sie störte kaum. Es war, als ob die ganze Natur mit der betenden Gestalt verschmelzen wollte und sie heiligte.

Wo bringt sie sie nur immer wieder her, diese Töne der Ruhe und des Friedens in einer Welt voll ruhelofer Arbeit, voll kleinlicher Sorgen, voll häßlichen Kampfes?

Allahuh!

Mit dem Gefühl, daß ich für heute genug erlebt und gehört habe, ließ ich den Vorhang meines Zeltes fallen und suchte bei Streichholzbeleuchtung in dem aufgerissenen Koffer nach Papierlaterne, Drahtstift und Bindfaden, Dinge, die ich auf allen meinen Kreuz- und Querfahrten mitzuführen gelernt hatte. Der Drahtstift wurde kunstgerecht durch die Leinwand des Zeltdaches gesteckt, Bindfaden und Laterne daran befestigt, und bald erstrahlte das Innere meiner Behausung in dem milden, dem sehr milden Licht einer Kerze, welches durch das geölte und teilweise bemalte Papier des „Fanus" drang und wie in einer gotischen Kirche da und dort einen grünen oder roten Streifen auf das Chaos warf, das mich umgab. Nach wenigen Minuten jedoch hatte alles leidliche Form und Gestalt angenommen und sah sogar wahnlich aus für ägyptische Begriffe. Luxuriös stand das frischgemachte Bett auf der Binsenmatte, die ich Halim verdankte, der Koffer bildete einen vortrefflichen Salon-, Eß- und Waschtisch, der Rest der Reisesäcke und Kamelstaschen lag aufgeschichtet im Hintergrund, und der Glanzpunkt der Einrichtung, der Schaukelstuhl, lud zu üppigem Lebensgenuß ein. Ein leises Summen entlang dem Zeltdache erinnerte mich allerdings an die Möglichkeit kommender Leiden, und ich begann über einen Plan nachzudenken, wie ich mein Moskitonetz befestigen und ordnungsgemäß aufhängen könnte. Weitere Drahtstifte durchbohrten das Zeltdach. Aber es gelang nicht sofort. Wenn das Netz am einen Ende glücklich befestigt war, kam es am andern, wie von Geisterhänden bewegt, graziös wieder herunter, und die kleinen Teufel, die es umschwärmten, um sich beizeiten auf der richtigen Seite des verhaßten Gewebes zu befinden, schienen laut und vergnügt zu zischen. Doch Ungeduld half nicht weiter. Ich wußte, daß meine Seelenruhe für die nächsten sechs Stunden an diesem Netze hing, zog meinen Rock aus und begann die Arbeit von neuem.

(Fortsetzung folgt.)

der Teuerung für das Notwendigste, den Lebensunterhalt im Verein mit der Geldentwertung muß unfehlbar zu einer Schwächung der Kaufkraft führen. Schrecken schon die unerschwinglichen Preise der Textilwaren an und für sich ab, so wird die Kauflust für Entbehrliches im Hinblick auf das dicke Ende, das uns der Winter noch bringen wird (das sind die Ausgaben für Kartoffeln und Kohlen), noch mehr nachlassen und die Folge wird sein, daß stockende Ausfuhr und Käuferstreik eine Ueberproduktion herbeiführen, was naturgemäß auch wieder zu einer Einschränkung der Arbeitszeit führen muß. Und da wird man dann in Arbeitgeberkreisen froh sein, wenn wenigstens die 48stündige Arbeitszeit den Winter über aufrecht erhalten werden kann. *a. s.*

„Sterbebett und Lebensluxus"

Von Herrn Professor Dr. Reinfried, einem bekannten Zentrumsschriftsteller, der sehr häufig im „Badischen Beobachter" zu Worte kommt, erhalten wir die nachstehende Zuschrift:

An die Redaktion des Volksfreund in Karlsruhe

Als Verfasser des Artikels **„Sterbebett und Lebensluxus"** im „Badischen Beobachter" Nr. 199, in dem ich mit **voller Ueberzeugung für die Zwangswirtschaft** eingetreten bin und den Ihr Blatt vom 4. Sept. 1922 unter „Zentrum und Zwangswirtschaft" auszugsweise abdruckte, fühle ich mich veranlaßt, zwecks Klarstellung von Mißverständnissen folgenden Aufschluß im „Volksfreund" zu geben:

Das Zentrum und seine Presse haben sich in der Kriegszeit gegen die Einführung der Zwangswirtschaft nicht zur Wehr gesetzt, weil es keinen anderen Ausweg gab. Die Kriegsnot hat auf die zwangsweise Bewirtschaftung aller Lebensmittel und Kleider als das einzige Heil- und Rettungsmittel hingewiesen, und nur der Zwangswirtschaft ist es zu verdanken, daß das deutsche Volk so lange im Kampfe gegen die überlegenen Kräfte der Welt ausgehalten hat. Nach der Novemberrevolution zerbrach, je länger je mehr, mit der niedergehenden Staatsautorität auch die Zwangswirtschaft, an die sich fast kein Mensch mehr hielt und die gänzlich unterhöhlt war. Auch flossen nach dem wiederhergestellten Friedenszustande wieder Lebensmittel und alle Bedarfsstücke den deutschen Grenzen zu, **und die Umgehung der Zwangswirtschaft wurde zur Regel.** Unter solchen Umständen gab die Zentrumspartei der Aufhebung der Zwangswirtschaft gerne die Zustimmung, vorausgesetzt, daß die Brotversorgung der Massen durch das Umlageverfahren gesichert wurde. **Grundsätzlich steht also unsere Partei mit ihrer Presse auf dem Boden der freien Wirtschaft, weil letztere mehr der menschlichen Natur und der menschlichen Freiheit entspricht.**

Daß die wirtschaftliche Freiheit oft zur Zügellosigkeit führt und damit das liberale Wirtschaftssystem ohne Zwang und Fessel zum Schaden des Volkes und der arbeitenden Schichten ausarten kann, ja muß, **haben wir leider alle persönlich am eigenen Leibe erfahren und die Geschichte selbst bietet dafür die lehrreichsten und traurigsten Beispiele.** Das **Zentrumsprogramm** läßt aber das schrankenlose liberale Wirtschaftssystem in seinen Auswüchsen keineswegs gelten. **Die soziale Seite und der soziale Inhalt unserer Politik** ist seit dem Bestehen der Zentrumsidee immer **praktisch** in die Erscheinung getreten. **Und kaum ist je ein Gesetz zum Schutze und Unterstützung der deutschen Arbeiterschaft ohne das Zentrum gemacht worden.** Was wir im Gegensatz zum Sozialismus in unserer Politik erstreben, ist der **soziale Ausgleich auf christlicher Grundlage,** d. h. nach den Maßstäben der Gerechtigkeitsidee soll jedem Staatsbürger nach seinen Kräften und seinem Verdienste das Seine zukommen. Daß bei der Verwirklichung **dieses christlichen Solidarismus** nicht jeden **das gleiche** trifft, ist bei der Verschiedenheit der menschlichen Leistungen und des menschlichen Könnens und Wollens selbstverständlich. Was aber unbedingt seitens des Zentrums vom **sozialen** Gesichtspunkte aus gefordert wird, **da ist ein menschenwürdiges Dasein und das Existenzminimum für jedermann.** Leider konnte diese an sich natürliche und selbstverständliche Forderung bis auf den heutigen Tag noch in keinem Staatswesen der Welt erfüllt werden: denn überall in der Welt sehen wir den verschwenderischsten **Lebensluxus** auf der einen und das **Sterbebett** auf der anderen Seite. Und wir alle mögen staatspolitisch und geistig noch so fortschrittlich denken, solange wir nicht verhindern können, daß nur Elend, Not und Arbeit bei dem einen Menschen zu Gaste sind, Freude, Fülle und Ueppigkeit beim anderen Menschen, solange verdienen wir nicht den Namen „Kulturnation". Nach der Auffassung der Zentrumspartei kann allein der christliche Solidarismus die **wirtschaftliche Versöhnung und ein menschenmögliches Dasein für alle** bringen, die Menschenantlitz tragen. Zur Hilfe für die wirtschaftlich Schwachen und zu ihrer Errettung aus Hunger und Verelendung habe ich in jenem von Ihnen abgedruckten Artikel im „Badischen Beobachter" **die Wiedereinführung der Zwangswirtschaft in vollem Umfange vorgeschlagen, und weite Kreise unserer Partei werden sich wohl mit dem Vorschlage identifizieren.** Das System der völlig freien Wirtschaft scheint mir **gegenwärtig eine Sünde** gegen Staat und Volk zu sein; die Privatinitiative führt uns heute noch tiefer ins Unglück, in Elend und Hungersnot. Der „Volksfreund" brachte in seiner gestrigen Nummer Meldungen von geradezu skandalöser Zuckerschieberei in Köln. Wird es in den übrigen deutschen Städten anders sein? Was heute mit dem Zucker, geschieht morgen mit Mehl, Fleisch und Kleidung! Wir befinden uns heute in außerordentlich traurigen und düsteren Zeiten, **und außerordentliche Zeiten verlangen auch von der Politik, von Regierungen und Parlamenten weitgehende und tatkräftige Maßnahmen.** Mir scheint ein Teil der Rettung **für die Dauer der chaotischen Valutakrise in dem staatlichen Eingriff in die Privatwirtschaft zu liegen;** und ich glaube nicht, daß wir **ohne Zwangswirtschaft** über den Berg der Not hinwegkommen. Leider scheinen weder die Reichsregierung noch die Länderregierungen zur Wiedereinführung der vollen Zwangswirtschaft geneigt und bereit zu sein, weil man mit der Kriegszwangswirtschaft schlechte Erfahrungen gemacht hat. Demgegenüber ist zu sagen: Die alten Fehler müßten dieses Mal unterlassen werden. Das Netz der **zwangsläufigen Bewirtschaftung** aller lebensnotwendigen Dinge müßte so **engmaschig** werden, daß ihm nichts entgleiten und die private Schieberei und Gaunerei ihm nichts anhaben kann. Von dieser Art der Versorgung unseres Volkes hängt die Rettung des Staates mit ab.

Karlsruhe, den 7. September 1922.

Professor Dr. Hermann Reinfried.

Sozialisierung von „unten"

Von Hermann Lüdemann, M. d. L.

I.

S.A.K. Eine Entschließung zur Sozialisierungsfrage, die der Leipziger Gewerkschaftskongreß am 21. Juni d. J. angenommen hat, enthält die Aufforderung, die „Ueberführung der privatkapitalistischen Wirtschaft in die Gemeinwirtschaft planmäßig zu fördern" und zu diesem Zwecke „die wirtschaftliche und finanzielle Macht der Arbeiterschaft in den Dienst der Gemeinwirtschaft zu stellen". Die Aufforderung ist formell an den Vorstand des A.D.G.B. gerichtet. Es wäre aber falsch, wollte die organisierte Arbeitnehmerschaft deshalb davon absehen, aus sich heraus die erforderliche Initiative zu entwickeln, um sofort überall im Reiche, wo sich Anlaß oder Möglichkeit dazu bietet, im Sinne des erwähnten Beschlusses zu wirken. Unsere traurige Gegenwart mit ihrer chaotischen Wirtschaft, der ununterbrochenen Geldentwertung und den täglichen, ja stündlichen Preissteigerungen auf allen Gebieten des notwendigen Lebensbedarfes schreit förmlich nach Gemeinwirtschaft! Und ist diese auch nicht mit einem Schlage und nicht in allen Gewerben gleichzeitig erreichbar, so liegt doch kein Grund vor, deshalb mit der Arbeit überhaupt nicht zu beginnen und auf jeden Versuch einer schrittweisen Sozialisierung zu verzichten. Leider hat der alte Obrigkeitsstaat mit seinem überspannten Zentralismus und der gewollten Verkümmerung freier Selbstbestimmung und Selbstverwaltung im deutschen Volke allzusehr die Neigung entwickelt, alle Neuerungen in erster Linie von behördlichen Maßnahmen zu erhoffen. Infolgedessen glauben große Teile der arbeitenden Masse, auch auf dem Gebiet der Wirtschaft, wo doch Initiative und persönliche Tatkraft weniger als anderswo zu entbehren sind, jeden Fortschritt durch Anordnungen von „oben" erwarten zu müssen. Und das ist grundfalsch! Oder ist das etwa der Sinn des Sozialismus, daß alles durch den Staat geschehen soll? Daß ohne vorherige Anordnung einer weisen Regierung kein Stück der alten Wirtschaft verrückt, ohne amtliche Genehmigung kein Schritt zur Verwirklichung der sozialistischen Gesellschaft unternommen werden darf?

Staatshilfe oder Selbsthilfe? Das ist also die Frage? Nein, es ist heute keine Frage mehr, sondern es steht bereits außer Zweifel, daß das große Ziel nur erreicht werden kann, wenn beide — nebeneinander und miteinander, je nach Lage des Falles — in Anwendung gebracht werden. In bestimmten Gewerbezweigen, wie im Berg- und Hüttenwesen, wird eine Gemeinwirtschaft nur mit den gesetzgeberischen und finanziellen Mitteln des Reiches verwirklicht werden können. Auf anderen Gebieten unserer Volkswirtschaft jedoch kann ein gut Teil praktischer Sozialisierungsarbeit durch die schöpferische Kraft der Arbeitenden selbst geleistet werden. Der Kapitalismus ist auch nicht an einem Tage entstanden! In zähem Kampf gegen die zunftmäßige Gebundenheit des alten Feudalstaates hat er sich nur langsam durchsetzen können und ist erst ganz allmählich zum herrschenden Wirtschaftssystem geworden. Das kapitalistische Unternehmertum hat es allerdings meisterhaft verstanden, von allen Möglichkeiten der Selbsthilfe weitgehenden Gebrauch zu machen. Das arbeitende Volk — als Produzent wie als Konsument — steht dahinter weit zurück. Das muß anders werden! Arbeiter, Angestellte und Beamte müssen zeigen, daß sie auch ohne die unvermeidlichen Geheimräte des Staates ein gut Stück wirtschaftlicher Reformarbeit aus eigener Kraft zu leisten imstande sind.

Die finanzielle Kraft des einzelnen Proletariers ist freilich gering. Aber das ist bestimmt kein Grund, sie dem Privatkapital zuzuführen. Wo liegen heute die Spargelder der Arbeiter, die Vermögensbestände ihrer Verbände? Fast ausschließlich in Sparkassen und Banken. Und was geschieht dort mit ihnen? In Form von Hypotheken, Beteiligungen, Darlehen usw. werden sie den kapitalistischen Hausbesitzern, Kaufleuten und Industriellen zugeführt, die damit ihre ausbeuterische Profitwirtschaft stützen, die Rohstoffe monopolisieren und die Allgemeinheit schröpfen. Hier gilt es daher den Hebel anzusetzen, und da überdies bei den gegenwärtigen politischen Machtverhältnissen vom Reich einstweilen keine nennenswerte Initiative auf diesem Gebiete zu erwarten sein dürfte, ist die freie Sozialisierung, die Sozialisierung von „unten" zur Zeit die wichtigste Aufgabe der organisierten Arbeitnehmerschaft.

II.

Die ersten Versuche von Arbeitern, inmitten unserer privatkapitalistisch organisierten Wirtschaft soziale Eigenbetriebe zu errichten, liegen viele Jahre zurück. Vereinzelt und ohne planmäßige Unterstützung durch die gewerkschaftlichen Organisationen unternommen, konnten diese Gründungen im alten Staat keine nennenswerten Erfolge zeitigen. Sie sind größtenteils schon nach kurzer Zeit wieder eingegangen. Nur einige besonders gut geleitete und finanziell leistungsfähige Betriebe aus der Vorkriegszeit haben sich durchzusetzen vermocht und bilden heute wertvolle Glieder in der neuen Sozialisierungsbewegung, die nach dem Zusammenbruch des wilhelminischen Kaiserreiches ihren Anfang genommen hat. Schon bald nach dem 9. November 1918, als die Auflösung der kaiserlichen Heere noch im Fluß war, haben aus dem Felde zurückgekehrte Bauarbeiter in den verschiedensten Teilen des Reiches von neuem die Initiative ergriffen, um in der freieren Luft des neuen Volksstaates auf der Grundlage genossenschaftlichen Zusammenschlusses Baubetriebe gemeinwirtschaftlicher Art ins Leben zu rufen. Durch Selbsthilfe zur freien Selbstbestimmung im eigenen Betriebe! war die Losung. Und der Wurf gelang. Die allgemeine Wohnungsnot, hervorgerufen durch völlige Untätigkeit in der Bauwirtschaft während des fünfjährigen Krieges, verlangte gebieterisch die Herstellung neuer Wohnhäuser und löste überall eine rege Bautätigkeit aus. Die Gründung zahlreicher Bau- und Siedlungsgenossenschaften, die mehr soziale Einstellung der neugewählten kommunalen Körperschaften und die Errichtung staatlicher Wohnungsfürsorgegesellschaften schufen die Gewähr, daß wenigstens teilweise mit der früher ausnahmslos geübten Begünstigung des privaten Unternehmertums gebrochen und ein namhafter Teil der öffentlichen und genossenschaftlichen Bauaufträge an gemeinnützig arbeitende Unternehmungen vergeben wurde. Deshalb ist das Baugewerbe heute die günstigste Angriffsstelle für die freie Sozialisierungsarbeit, und deshalb hat auch der Leipziger Kongreß des A.D.G.B. aufgefordert, das Hauptaugenmerk auf die Wohnungsfrage und auf die Sozialisierung der Bauwirtschaft zu richten.

Die Ausführung dieses Beschlusses darf allerdings nicht in der Weise erfolgen, daß nunmehr beliebige Arbeitergruppen nach freiem Ermessen und ohne organischen Zusammenhang Eigenbetriebe errichten. Diese würden entweder bald der kapitalistischen Konkurrenz erliegen oder, was noch schlimmer wäre, durch Zufallserfolge auf die falsche Bahn kapitalistischer Profitmacherei gedrängt werden. Das muß unter allen Umständen verhütet werden. Es soll kein neuer Arbeiterkapitalismus geschaffen werden, wie dies früher bei den Produktiv-Assoziationen zum Teil geschehen ist, sondern das Ziel ist die Gemeinwirtschaft, die Wirtschaft für die Gesamtheit, ohne Ausbeutung und ohne Bereicherung Einzelner. Die Kraft des Proletariats darf auch nicht verzettelt werden. Sie muß vielmehr gesammelt und zusammengefaßt dort eingesetzt werden, wo die glücklichsten Voraussetzungen für die Schaffung sozialer Eigenbetriebe gegeben sind. Deshalb ist die tätige Mitwirkung der Organisationen unentbehrlich. Die Gewerkschaften müssen die Sammlung und die treuhänderische Verwaltung der Geldmittel übernehmen. In ihrer Hand müssen die moralischen und finanziellen Kräfte der Arbeiterschaft zusammengefaßt und nach einem festen Plan auf den wichtigsten Punkt gerichtet werden.

Theater, Kunst und Wissenschaft

Badisches Landesmuseum

Seit dem Beginn der Bad. Herbstwoche, wird die Abteilung der vor- und frühgeschichtlichen Denkmäler des badischen Landes eröffnet und dem Publikum in neuer Anordnung und Aufstellung sowohl in wissenschaftlicher wie geschmacklicher Hinsicht, zugänglich gemacht, wobei im Hinblick auf die Schulen ganz besonders der lehrhafte Zweck dieser heimatkundlichen Abteilung in den Vordergrund gestellt ist durch möglichst übersichtliche und sachdienliche Vorführung wie durch reichlich erklärende Beischriften. Zimmerweise werden jedesmal die einzelnen Kulturepochen der Neolithik, des Zeitalters der Bronze, der ältern und jüngern Eisenzeit (sog. Hallstatt- und La-Tene-Periode) und der Epoche römischer Kultur in unserm Heimatland dem Beschauer vorgeführt, zahllose Kulturdokumente zu nachdenklichem Studium, wobei jeder Abschnitt nach dem Stand der jüngsten Forschungsergebnisse deutlich in seine einzelnen Entwicklungsphasen gegliedert ist.

Auf die in der Wissenschaft epochemachenden Funde vom steinzeitlichen Michelsberg beim nahen Untergrombach, die Pfahlbausiedlungen am Bodensee, die Salemer Hünengräber aus der Hallstattzeit, das reiche Grabinventar der sog. Fürstengräber um den Kaiserstuhl herum (Ihringen, Gündlingen, Kappel) und zu Hügelsheim bei Rastatt mit ihrem kostbaren Goldschmuck und den Resten von Totenwagen, auf den keltischen Götterkopf und sehr seltenen Bronzehelm der gleichen Zeit aus dem Rheinbett braucht kaum hingewiesen zu werden. Die Kulturepoche der römischen Besetzung unseres rechten Rheinufers spiegelt sich in hunderten von Gegenständen in drei Zimmern wieder, von denen das eine die besten kunstgewerblichen Erzeugnisse der südlichen Eroberer, das zweite die Fundergebnisse in geographischer Abfolge, das letzte die Kulturobjekte vom römischen Grenzwall, dem sog. vordern und hintern Limes, klar und eindringlich zur Anschauung bringt.

Eine fachmännische Einleitung wird in der kommenden Woche die Besucher noch des näheren in das Verständnis dieser neuen Abteilung des Landesmuseums einführen.

Aus der Stadt

* Karlsruhe, 11. September

Geschichtskalender

11. September, 1723 *Der Pädagoge Joh. Bernh. Basedow in Hamburg. — 1823 †Ricardo, englischer Nationalökonom, in London. — 1867 Erste Sitzung des Norddeutschen Reichstages.

„Mensch sein"

Feinfühlendes Glockengeläut muß es sein, wenn man sich in diese Worte vertieft. Kein Hassen, keine Gier und kein Morden sprechen daraus, sondern Liebe und Wahrheit singen und klingen wieder.

Ist man heute noch Mensch? Heute, wo Neid, Haß, Lüge, Geldsucht die Welt beherrschen? Wo Klassenzerspaltet die Welt vor uns liegt? Wo einerseits Hunger, anderseits Schwelgerei sich ausbreitet! Nein, und abermals nein. „Mensch sein" heißt in Friede und Brüderlichkeit zusammen leben, wo der eine so viel ist wie der andere. Gleiches Recht für alle. Ist der Mensch nicht das edelste Wesen auf Erden? Warum soll er es nicht sein im gesellschaftlichen Zusammenleben?

Arbeiter! Ihr, die ihr die schweren Lasten der Erde traget, warum laßt ihr es geschehen, daß einzelne sich über euch emporschwingen und sich sättigen an dem, was durch eurer Hände schwerer Arbeit entsteht? Seid ihr nicht selbst schuld an eurer Lage? Ja, ihr müßt es bekennen. Hört man nicht das Schuldbekenntnis, welches auf euren Lippen schwebt? Arbeiter! Nur durch einen gesamten Zusammenschluß eurer Klasse in der Partei, die eure Interessen vertritt, nämlich die der **sozialdemokratischen Partei,** kann eine Verbesserung eurer Lage eintreten. Wenn die Arbeiterschaft einig im Handeln ist, dann wird sich eine schönere Zukunft auf Erden herniederlassen, nicht anders. Dann wird man auch wieder Mensch unter Menschen sein.

Ein neuer Mensch wird auf Erden leben. Ein neuer und reiner, von allen Untugenden befreiter Mensch wird ein freudenvolles Leben führen, wo Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit herrschen. Ein jeder einzelne muß bestrebt sein, daß das Elend auf Erden verschwindet. Er muß sich in dem Gedanken des Sozialismus vertiefen und danach handeln.

Gleich der Sonne, die frei und herrlich ihre Bahnen zieht, wird das Leben der Menschen im sozialistischen Staate sein. Erst dann kann ein Mensch „Mensch sein". Jeder Sozialist muß bestrebt sein, im Sinne seines Ideals zu wirken und zu handeln. Er muß bestrebt sein, immer neue Kämpferscharen dem Sozialismus zuzuführen, damit der Gedanke des Sozialismus zu rechten Zeit in die Tat umgesetzt werden kann.

Ein neues Licht wird auf Erden aufgehen. Ein neues reines Leben wird auf Erden sein. Arbeit wird nicht zur Last, sondern zur Freude, wenn der Sozialismus auf Erden einzieht. Möge ein jeder bestrebt sein für „das Heil der Welt", damit die Menschheit von den Krallen des Allverschlingers erlöst wird. Hoch der Sozialismus, das Heil der Welt!

Immer höher

gehts mit den Preisen. Die Gemeinden sehen ebenfalls keinen anderen Ausweg, als für die Bestreitung der rasend steigenden Ausgaben auch alle Gebühren zu erhöhen und sonstige Einnahmequellen zu verstärken. Der Stadtrat hat deshalb beschlossen, eine **Erhöhung der Wochenmarktgebühren,** sowie der **Gebühren im Schlacht- und Viehhof** vorzunehmen. Die Zeche müssen natürlich wieder die Konsumenten bezahlen, die bald nicht mehr wissen, wie sie ihr Leben fristen sollen. Aber der Teuerung kann niemand mehr ausweichen, selbst derjenige, dem das Leben entleidet und das Sterben gerade gut genug ist, wird von ihr betroffen, denn der Stadtrat kündigt auch eine **Erhöhung der Bestattungsgebühren** an. Die Sätze betragen in Hinkunft, d. h. für die allernächste Zeit:

für die Bestattung der Leiche eines Erwachsenen über 15 Jahre bisher 2300 *M*, künftig 2800 *M*; für Bestattung der Leiche eines Kindes über 6 Jahren bis 1150 *M*, künftig 1400 *M*; für Bestattung der Leiche eines Kindes unter sechs Jahren bisher 600 *M*, künftig 700 *M*; für Bestattung der Leiche eines Kindes unter 1 Jahr bisher 180 *M*, künftig 200 *M*.

Mitteilungen aus der letzten Stadtratssitzung

Gebührenerhöhungen. Mit Rücksicht auf die weiter gesteigerten Kosten muß für Straßenreinigung, Müllabfuhr und Abortgrubenentleerung ein zweiter Nachtrag für das laufende Vierteljahr erhoben werden. Zugleich wird dem Bürgerausschuß eine Aenderung der Gebührenordnungen ab 1. Oktober, die die fortlaufende Anpassung der Gebühren an den sich ändernden Aufwand durch Berechnung nach einem bestimmten Schlüssel ermöglichen soll, vorgeschlagen. Infolge abermaliger Erhöhung der Löhne und Gehälter und der übrigen Betriebskosten tritt mit Wirkung vom 11. ds. Mts. an eine **Erhöhung** der **Wochenmarktgebühren,** der **Gebühren im städtischen Schlacht- und Viehhof,** der **Gebühren im Bestattungswesen** und der **Bäderpreise** ein.

Vom Preisprüfungsamt. Mit der Leitung des städt. Preisprüfungsamtes wird der Vorstand des städt. Nahrungsmittelamtes, Direktor Bender, betraut. Gleichzeitig werden die beteiligten Organisationen und Berufsgruppen aufgefordert, Vorschläge zur Neubildung der städt. Preisprüfungskommission beim Stadtrat einzureichen.

Aufnahme von Anlehen. Zur Deckung der aus Anlehensmitteln zu bestreitenden Ausgaben wird beim Bürgerausschuß die Aufnahme von Anlehen bis zum Betrage von 90 Millionen Mark beantragt.

Aufhebung des Postamtes im alten Bahnhof. Der Stadtrat beschließt, wegen Erhaltung des Postamtes im alten Bahnhof bei den zuständigen Stellen vorstellig zu werden

Wenn man keine Zeitung liest . . .

Wie der „Tägliche Korrespondent" mitteilt, erschien dieser Tage am Schalter einer Bank in Goßlar eine Landfrau und wünschte, **25 000 Rubel** in deutsches Geld einzuwechseln. Sie erhielt **knapp 100 Mark.** Darob erhob sich ein großes Wehegeschrei. Ein Russe aus Berlin habe bei ihr gewohnt, drei Wochen habe sie ihn beköstigt, und nun solle sie sich mit 100 M zufrieden geben. Das sei doch Schwindel. Ein Rubel sei doch auch Geld. Vergeblich machte sie der Bankkassier darauf aufmerksam, sie müsse sich an den Russen halten; sie aber erklärte, der Russe sei heute abgereist; er wohne ständig in Berlin, aber sie wisse nicht wo. Nun fragte der Kassier, ob sie denn keine Zeitung lese und nicht wisse, daß der Wert des Sowjetrubels noch weit, weit mehr als der der Mark gesunken sei. Die Frau meinte, sie sei eine alte Harzerin; hin und wieder habe sie früher — besonders im Kriege — wohl Zeitungen gelesen, aber jetzt sei ja die Zeitung so teuer, da habe sie dieselbe abbestellt. Der Bankbeamte konnte ihr nur mit bedauerndem Achselzucken begreiflich machen, daß sie jetzt das Hundertfache dessen verlieren müsse, was sie an der angeblich so teuren Zeitung am unrechten Fleck gespart habe.

Der Beamte hat recht. Wer keine Zeitung liest, schädigt sich selbst, weil er nicht orientiert ist über den Stand der Politik, Wirtschaft und des Geldwesens. Deshalb muß jede Familie eine Zeitung haben. Der „Volksfreund" klärt seinen Leserkreis über alles Wissenswerte und Notwendige auf und gehört daher in jedes Haus.

-l. **Im goldenen Jubelkranze.** Am 10. Sept. konnte Schneidermeister Wilh. Weigel hier an der Seite seiner treuen Gattin inmitten seiner Söhne und Tochter das seltene Fest der goldenen Hochzeit begehen. Der Jubilar ist Veteran 1870/71. Das Jubelpaar wurde von schweren Schicksalsschlägen nicht verschont, von den 7 Söhnen, die im Felde standen, ist einer gefallen, im Laufe dieses Jahres starben 2 Söhne infolge im Felde zugezogener Leiden. Das Jubelpaar befindet sich in seltener geistiger und körperlicher Frische. Möge dem Jubelpaar ein angenehmer Lebensabend beschieden sein.

+ **Aus dem Geschäftsleben.** Die Firma R. Fraas u. Co., Karlsruhe, wurde in Süddeutsche Schokolade- und Kakaowerke Aktiengesellschaft umgewandelt. Den ersten Vorstand bilden die Herren Robert Fraas, Karlsruhe, und Emil Hettinger, Sennfeld, als erster Aufsichtsrat wurden gewählt die Herren Bankdirektor Franz Blumenfeld, Karlsruhe, Rechtsanwalt Dr. Max Homburger, Karlsruhe, und Direktor Karl Lautenbacher, Rastatt. Obige Aktiengesellschaft hat in Sennfeld bei Osterburken eine größere Brauerei zum Zwecke ihrer Fabrikation umgebaut und mit den neuesten Fabrikationsmaschinen der Schokoladebranche eingerichtet. Sie beabsichtigen, von der rohen Bohne aus zu fabrizieren bezw. beste Tafelschokoladen und Rohmaterialien, wie Kakao-Masse, Kuvertüre, Kakao-Butter und Kakao-Pulver usw. herzustellen. Außerdem besitzt die Aktiengesellschaft noch ein größeres Anwesen mit Mühle, Sägewerk und 40—60 PS. Wasserkraftanlage. Dieses Anwesen speist die Schokoladefabrik mit Licht, Kraft und Heizung und soll außerdem dazu dienen, sämtliche Packmaterialien für eigenen Bedarf selbst herzustellen. Der Ausbau einer zweiten Wasserkraftanlage mit ca. 100 PS. ist in Aussicht genommen.

Vom Jenseits der Seele heißt der Titel des wissenschaftlichen Films, mit welchem die Badischen Lichtspiele im Konzerthaus am 14. September die Reihe ihrer Winterveranstaltungen eröffnen werden. Der Film, welcher in wissenschaftlichen Kreisen wie im breiten Publikum allenthalben großes Aufsehen erregt und allseitige Beachtung gefunden hat, behandelt das interessante Thema der Hypnose. Unter Leitung namhafter Aerzte hat die Kulturabteilung der Ufa mit einer Gruppe von Kapazitäten auf dem Gebiete des Okkultismus und der Hypnose in Kliniken und Irrenhäusern diese Aufnahmen gemacht. Der Bildstreifen gliedert sich in drei Abteilungen, deren erste Experimente aus der tierischen Hypnose zeigt, während die zweite solche mit einem menschlichen Medium vorführt; der letzte Teil behandelt abnorme Seelenzustände bei Geistesgestörten. Die Erläuterung dieses interessanten Filmes, der uns in Gebiete führt, von welchen wir nur dunkle Vorstellungen haben, hat Herr Dr. Kalbus, Dozent für wissenschaftliche Kinematographie an der Humboldthochschule Berlin, übernommen, dessen vorzügliche Interpretation des Filmes „Grundlagen der Relativitätstheorie" hier ja noch in frischer Erinnerung steht. Am Freitag, den 15. Sept., findet eine einmalige Wiederholung dieses Filmvortrages statt. Beide Veranstaltungen beginnen 8 Uhr abends.

Landestheater. Am Dienstag, den 12. ds. Mts., findet eine Aufführung von Verdis „Violetta" (La Traviata) statt. Für den noch schonungsbedürftigen Herrn Weihrauch singt Herr Kammersänger Jan van Gorkom den Vater Germont. Anschließend gelangen neue „Tanzbilder" zur Aufführung, in denen sich die neue Ballettmeisterin, Fräulein Wini Laine, als Solotänzerin und Choreographin, erstmalig vorstellen wird. — Die Generaldirektion des Bad. Landestheaters teilt auf vielfache Anfragen mit, daß bei der Neueinstudierung von „Othello" am Sonntag, den 17. ds. Mts., nicht das Shakespeare-Drama, sondern die große, vieraktige Oper von Verdi zur Aufführung gelangt.

Stadtkonzert. Der Musikverein Harmonie veranstaltet am kommenden Dienstag abend bei schönem Wetter ein Konzert mit abwechslungsreichem Programm.

Ligaspiele. Phönix — 1. FC. Freiburg: 0:8; Beiertheim — Germania Durlach: 1:4; Germania Brötzingen — KTV.: 8:0 (in Brötzingen).

Valuta-Bericht vom 9. September

Die Mark notierte heute in der Schweiz etwa 0.38 Cents.
Auszahlung Holland notierte etwa 535.— M per holl. Gulden.
Auszahlung Schweiz notierte etwa 265.— M. per schweiz. Fr.
Auszahlung England notierte etwa 6170.— per Pfund Sterl.
Auszahlung Frankreich notierte etwa 106.60 M per franz. Fr.
Auszahlung Newyork notierte etwa 1870 M per Dollar.

Wasserstand des Rheins

Schusterinsel 230 Ztm., gest. 1 Ztm., Kehl 318 Ztm., gef. 8 Ztm., Maxau 499 Ztm., gef. 6 Ztm., Mannheim 412 Ztm., gef. 9 Ztm.

Karlsruher Herbstwoche 1922

Der erste Sonntag der Herbstwoche

Nun hat die Karlsruher Herbstwoche gestern ihren offiziellen Anfang genommen. Schon seit Wochen verkünden Plakate in der Stadt und außerhalb derselben auf das Stattfinden dieser Veranstaltung, die mit ihrem vielseitigen Programm auf wirtschaftlichem, künstlerischen und kulturellem Gebiet ein Ereignis für Badens Landeshauptstadt und darüber hinaus werden soll.

Der gestrige Tag des offiziellen Beginns gab dem Straßenverkehr und dem Stadtbild das Gepräge der Herbstwoche. Der Fremdenzustrom war ein gewaltiger. Schon am Vormittag zeigten die Straßen nicht das gewöhnliche Sonntagsbild, sondern waren dicht bevölkert, was sich in den Nachmittagsstunden noch steigerte, bis gegen 3 Uhr der Regen einsetzte. Vorher befand sich auf der Kaiserstraße ein gewaltiges Menschenheer, das zum Teil in großen Gruppen vor den Schaufenstern stand und die sinnige Dekorationskunst bewunderte, die der **Schaufensterdekorationswettbewerb** hervorzauberte. Wir werden über denselben noch näher berichten, für heute sei nur gesagt, daß der ursächliche Zweck der Schaufensterdekoration, das Straßenbild zu verschönern und durch zweckmäßige ideenvolle Ausstellung der Waren die Käufer anzulocken, erreicht werden wird.

Eines guten Besuches konnte sich die **Gartenbau- und Obstausstellung** in der städt. Ausstellungshalle erfreuen, über deren Eröffnung weiter unten näheres zu lesen ist.

Große Zuschauermassen lockten trotz des einsetzenden Sprühregens die **sportlichen Veranstaltungen** an, vor allem der Staffellauf, welcher vom Stadtausschuß für Leibesübungen arrangiert wurde und im Stadtgarten seinen Ausgang fand. Ein zahlreiches Publikum bildete in den Straßen, durch die die Läufe stattfanden, Spalier. Es kamen bei dem Wettlauf an 1. Stelle die 2. Mannschaft des Karlsruher Fußballvereins, an 2. die Mannschaft des Seminars I, an 3. der Karlsruher Turnverein 1846 und an 4. die Sicherheitspolizei. In dankenswerter Weise konnten die Sieger durch einige großmütige Spender mit sinnigen Gegenständen geehrt werden. Der 1. Athletik-Sportklub Germania-Sportfreunde bot noch innerhalb des Sonntag-Nachmittag-Programms einige beimerkenswerte sportliche Aufführungen. Außerdem fanden im Rahmen der Herbstwoche hier einige Ligaspiele statt mit folgendem Ergebnis: Phönix — FC. Freiburg 0:8, Beiertheim — Germania-Durlach 1:4.

Leider hatte das regnerische Wetter es nicht ermöglicht, daß die **Stadtgartenkonzerte** im Freien vor sich gehen konnten, mit Ausnahme des Sonntag-Vormittag-Konzerts. Die Nachmittags- und Abendkonzerte wurden in die Festhalle verlegt und fanden die Musikvorträge ein dankbares Publikum.

Abgesehen von den üblen Streichen, die der Wettergott der Herbstwoche zugefügt und worunter die Veranstaltungen im Freien gelitten haben, darf der gestrige Eröffnungssonntag als ein guter Anfang bezeichnet werden.

Die Eröffnung der Gartenbau-Ausstellung

fand am Samstag vormittag in den weiten Raumen der städt. Ausstellungshalle statt. Erschienen waren die Vertreter der Regierung und sonstige geladene Gäste. In sinniger Form leitete die Harmonie-Kapelle mit feierlichen Weisen die Eröffnung ein; sie wurde vom Hochschulverwalter Schneider, dem Vorstand des Gartenbauvereins, mit einer kurzen Ansprache vollzogen, in welcher er u. a. des 50jährigen Bestehens des Gartenbauvereins Karlsruhe gedachte und die Bedeutsamkeit des Gartenbaues schilderte. — Mehrere Damen des Gartenbauvereins führten dann in entsprechenden Gewändern einen griechischen Tanz auf; alsdann begann der Rundgang unter Führung des Stadtgartendirektors Scherer. Was man da zu sehen bekam auf dem Gebiete des Gartenbaues, war erstaunlich und erfreulich zugleich. Auch was unsere Kleingärtner in den einzelnen Stadtteilen Karlsruhes geleistet haben, ist aller Anerkennung wert. Spezielles Interesse verdient die Obstausstellung, die ausgezeichnet arrangiert ist. Den Geladenen wurde auch vorgeführt, in welcher Weise die Technik bei der Berieselung und der Lockerung des Bodens Fortschritte gemacht hat. Alles in allem, es lohnt sich zweifellos, die Gartenbauausstellung zu besuchen. Man schöpft aus ihr Freude an den Blumen und gute Eindrücke über die wichtige volkswirtschaftliche Bedeutung des Gartenbaues.

Tagesprogramm für 11. September

Großes Monstre-Konzert in der städt. Festhalle. Beginn 7 Uhr.

Ausstellungen: Badisches Landesmuseum. Badische Kunsthalle, Badischer Kunstverein, Galerie Moos, Gartenbau- und Obstausstellung in der städt. Ausstellungshalle.

Schaufenster-Dekorationswettbewerb von 85 Firmen.

Festkonzert. Bei dem heute Montag stattfindenden Festkonzert fällt dem hiesigen Landestheaterorchester, das durch das Mannheimer Nationaltheaterorchester verstärkt wird, die Hauptaufgabe zu. Es hat sich trotz der vielen zeitraubenden und anstrengenden Opernproben, die für die Theaterherbstwoche nötig sind, in uneigennützigster Weise in den Dienst seiner Kunst gestellt. Es ist zu hoffen, daß durch einen zahlreichen Besuch der Beweis geliefert wird, daß auch in Karlsruhe trotz aller Unrast, noch das gleiche Verlangen wie ehedem nach erstklassiger Konzertmusik besteht.

Bengalische Beleuchtung des Turmbergs. Die Stadt Durlach veranstaltet in Verbindung mit der Karlsruher Herbstwoche am Samstag, 16. September, eine wirkungsvolle bengalische Beleuchtung des Turmbergs und der Bergruine. Bei günstigem Wetter werden am genannten Tage nachmittags und abends Konzerte bei der städtischen Turmbergwirtschaft stattfinden. Die Arbeiten zur Herstellung eines geeigneten Platzes hierfür sind bereits im Gange. Es ist erfreulich, daß die Stadt Durlach ihre Beteiligung an der diesjährigen Karlsruher Herbstwoche zugesagt hat und damit den Willen bekundet, mit dem nachbarlichen Karlsruhe in Verkehrsfragen zusammenzugehen. Möge dieser ersten Unternehmung ein voller Erfolg beschieden sein.

Aus dem Lande

Durlach

Sozialdemokratische Partei. Die Parteiversammlung vom letzten Donnerstag wies einen mäßigen Besuch auf. Es fand zunächst eine kurze Aussprache über die für den 10. d. Mts. einberufene Unterbezirkskonferenz für den Bezirk Durlach statt und wurden dazu die Genossen Schucker, Georg Müller, sowie die Genossin Müller delegiert. Zum Landesparteitag werden aus Sparsamkeitsgründen nur 2 Delegierte entsendet: Gen. Dahn und Genossin Knecht. Hierbei wurde die Beitragsfrage eingehend behandelt und stellte man sich dabei allseitig auf den Standpunkt, daß die gegenwärtigen Beiträge völlig unzulänglich seien. Sodann nahm die Parteiversammlung kurz Stellung zu den kommenden Gemeindewahlen. Es wurde eine fünfgliedrige Kommission gewählt, bestehend aus den Genossen Dahn, Schutker, Graner, Konanz und Genossin Wolf, welche gemeinsam mit dem Parteiausschuß die gesamte Wahlarbeit zu leiten hat. — Gen. Schucker gab sodann einen kurzen Ueberblick über die Tätigkeit der Kommission, welche für die Wahl des 2. Bürgermeisters bestellt war. An diesen Bericht schloß sich eine größere, sachliche Aussprache an.

Eine Frauenversammlung der sozialdemokratischen Frauengruppe findet morgen Dienstag abend ½9 Uhr im „Darmstädter Hof" statt, worauf die Genossinnen noch besonders aufmerksam gemacht werden.

Der **Schweinemarkt** vom letzten Samstag war mit 218 Läufer- und 189 Ferkelschweinen befahren. Verkauft wurden 196 Läufer und 189 Ferkel. Bezahlt wurden pro Paar: Läufer 5000—8000 M, Ferkel 3200—4700 M.

Ein Küchenbrand entstand am Samstag vormittag in einem Hause der Lammstraße dadurch, daß das Kind des Wohnungsinhabers, während es unbewacht war, im Küchenschrank ein „Feuerle" machte. Doch konnte der Brand rasch gelöscht werden.

Bruchsal

Stadtrats-Ersatzwahl. Bei der gestern abgehaltenen Ersatzwahl für die beiden zurückgetretenen Herren Berberich und Weigl wurden die Herren Professor Köbele und Konditormeister Bellosa gewählt.

Rastatt

)(**Parteiversammlung.** Es ist bedauerlich, aber seelisch leicht begreifbar, wenn unsere Monatsversammlungen seit Mai auffallend schwach besucht sind. Diese Erscheinung macht sich allüberall bemerkbar. In stumpfem Gleichmut nimmt die verelendete Bevölkerung die Ereignisse ohne Zucken entgegen. Sie wagt kaum noch darüber nachzudenken. In dieser dumpfen Verzweiflung sollte es nicht weitergehen. Unter diesen geschilderten Begleiterscheinungen hatte auch die Samstag-Versammlung zu leiden. Genosse Landtagsabg. Weißmann (Karlsruhe) referierte über das Problem „Wirtschaftliche Not und die politischen Probleme". Es sei für unsere Frauen geradezu ein Märtyrium, wenn sie jetzt einkaufen müssen. 49 Prozent in einem Monat seien die Produkte in die Höhe gegangen. Da der Handel die Preise nach Dollar berechne, müsse der Arbeiter und Festbesoldete ebenfalls nach Dollar entlohnt werden. Niemand in Deutschland dürfe das Recht besitzen, auf Kosten seiner Mitmenschen besser leben zu dürfen, auch die 3800 Holländer nicht, die sich gegenwärtig in Baden-Baden aufhalten. Zu den politischen Problemen übergehend, kommt Redner auf den Musterpatrioten Stinnes zu sprechen, der die Erfüllungspolitik der Regierung mit allen Mitteln bekämpft, selbst aber mit Frankreich sehr lohnende Wiederaufbauverträge eigenmächtig abschließt. Nachdem noch der Völkerbund, Oesterreich und der Balkankrieg gestreift wurden, kritisierte Redner mit Beifall den bekannten Ausspruch des Erzbischofs Faulhaber auf dem Münchener Katholikentag. Der Zusammenschluß der SPD. und der USPD. sei unstreitig ein innerparteipolitisches Ergebnis von moralischer Tragweite. — Es folgt eine Aussprache in sachlichem Rahmen und einige Internas. Unter anderm berührte recht seltsam die Mitteilung des Vorsitzenden Renschler, daß bei einer Anfrage auf dem Rathaus die bürgerlichen Parteien für Maßnahmen zur Milderung der allgemeinen Notlage der ärmeren Bevölkerung Rastatts nicht zu haben waren. Unter solchen Umständen wird das allzeit hochgepriesene soziale Verständnis der bürgerlichen Rathausvertreter natürlich unter die Lupe genommen werden müssen.

Bretten

Statistisches der Allgem. Ortskrankenkasse Bretten vom Monat August 1922. Die Kasse zählte am 31. 8. 22. 3326 Mitglieder (31. 7. 22. 3353), darunter 2238 (2254) männliche und 1088 (1099) weibliche, hierzu kommen 1708 (1692) Familienangehörige, zusammen 5034 (5045) Personen krankenversichert. In ärztlicher Behandlung und Arzneibezug standen im Berichtsmonat zusammen 436 (455) Personen und zwar 317 (353) Mitglieder und 119 (102) Familienangehörige. Arbeitsunfähig waren im August 119 (176), das sind 3,58 Proz. (5,25) der Mitgliederzahl. Hiervon standen 97 (165) im Krankengeldbezug und 11 (11) wurden stationär in Krankenhäusern behandelt. Wochenhilfe an Kassenmitglieder laufen 8 (9) Fälle, Familenhilfe an die Ehefrauen von Mitgliedern 18 (19) Fälle, Wochenfürsorge an Minderbemittelte 7 (7) Fälle.

Baden-Baden

102 000 M für die notleidenden Kinder. Kammersänger Leo Schützendorf von der Berliner Staatsoper war hier von einer befreundeten Familie in einem Hotel zum Nachtessen eingeladen worden und amerikanische Gäste baten ihn, ein Lied zu singen, welchem Wunsche er unter der mit allgemeiner Zustimmung aufgenommenen Bedingung entsprach, daß eine Sammlung für die notleidenden Kinder der Stadt Baden-Baden veranstaltet werde. Nach der gesanglichen Darbietung des Künstlers fand dann die Sammlung statt, die den Betrag von 102 000 M ergab, der der Stadt zur Verfügung gestellt wurde. Das ist wohl das höchste Resultat, das von einem deutschen Sänger für den Vortrag eines Liedes erzielt wurde.

Offenburg

Notstandskommission. Zur schleunigen Abhilfe in allen Notfällen wurde ähnlich wie in anderen Städten auch hier eine besondere Kommission gebildet unter dem Vorsitz von Bürgermeister Dr. Bührer. Ferner gehören ihr an die Stadträte Fäßler, Zürn, Winter und Polizeioberinspektor Sänger. Die Kommission hat ferner die Aufgabe, die Preisbildung auf ihre Angemessenheit zu überwachen und gegen etwaige Wucherpreise vorzugehen. Getadelt wurde, daß beim Steigen des Dollars auf 2300 man sofort dementsprechend in die Höhe ging, nachdem der Dollar aber wieder wesentlich zurückging, kein Mensch daran denke, auch wieder mit den Preisen zurückzugehen. Oder haben vielleicht alle Produzenten und Händler an den Tagen, wo der Dollar hoch stand, ihre Rohstoffe und Waren eingedeckt? Der Volksküche wurde zur Eindeckung wichtiger Lebensmittel für die äußerste Notlage 1 000 000 M bewilligt.

Die Jagdpacht wurde für das Jahr 1922 auf 70 000 M festgesetzt, das ist der zehnfache Betrag vom vorjährigen Jahr. Im Laufe dieses Monats kommt sie zur Versteigerung, wobei sicherlich ein weit höherer Preis erzielt wird.

Vorschrift wegen des Brotvorwiegens. In der letzten Stadtratssitzung wurde zu dem Antrag der USP. eine ortspolizeiliche Vorschrift erlassen, welche den Bäckern zur Pflicht macht, das Brot vorzuwiegen, der Beschluß gefaßt, eine öffentliche Aufforderung an die Herren Bäckermeister zu richten, diesem an sich gerechten Verlangen freiwillig Folge zu leisten, andernfalls sie zu gewärtigen haben, einer öfteren polizeilichen Kontrolle unterworfen zu werden. Diejenigen Geschäftsleute, welche das volle Gewicht verabfolgen, haben keinen Grund, sich dem gerechten Verlangen entgegenzusetzen.

Kehl

Die Teuerungszahlen der einbezogenen 51 badischen Gemeinden sind, wie wir der Nummer 7 der vom Badischen Statistischen Landesamt herausgegebenen „Statistischen Mitteilungen über das Land Baden" entnehmen, vom Juni auf Juli ds. Js. in einem bisher noch nie festgestellten Maße gestiegen. In Kehl beispielsweise erhöhte sich die Teuerungszahl von Juni auf Juli ds. Js. um 53,8 v. H. Die absolut höchste Teuerungszahl — mit 5941 M — hat Offenburg aufzuweisen; dann folgen Schwetzingen mit 5885 M, Pforzheim mit 5687 M, Weil

Arbeiter! Werbet für den Volksfreund.

mit 5646 M, Kehl mit 5640 M usw. Hinsichtlich des Gaspreises steht Kehl neben Freiburg und Baden mit 10 M pro Kubikmeter an zweiter Stelle. An der Spitze steht Offenburg mit 12 M pro Kubikmeter.

Dem Jahresbericht des Bezirkstuberkulosenausschusses für das Geschäftsjahr 1921/22 entnehmen wir folgendes: In der Organisation des Ausschusses ist im Laufe des letzten Geschäftsjahres insofern eine Aenderung eingetreten, als die Stadt Kehl sich auf 1. Oktober 1921 entschlossen hat, die Aufwendungen für die Tuberkulosenfürsorge im Stadtbezirk selbst zu finanzieren und den bisher an den Bezirkstuberkulosenausschuß geleisteten Jahresbeitrag bis auf einen besonderen Verwaltungskostenbeitrag wegfallen zu lassen. Die Leitung der Fürsorge aber blieb wie bisher beim Bezirkstuberkulosenausschuß, so daß die Schaffung zweier Organisationen, einer städtischen und einer für den Bezirk, vermieden wurde. Diese Regelung hängt mit der Frage der Anstellung einer besonderen Kreisfürsorgerin für den Landbezirk Kehl und einer Stadtfürsorgerin für die Stadt Kehl zusammen. Die Kreisfürsorgerin trat am 15. Februar ihren Dienst an, nachdem der Kreisausschuß Offenburg ihre Inanspruchnahme auf dem Gebiete der Tuberkulosenfürsorge als in den Aufgabenkreis der Schwester fallend bezeichnet hatte. Gleichzeitig wurde die bisherige Spezialfürsorgeschwester des Tuberkulosenausschusses von der Stadt Kehl als städtische Fürsorgerin übernommen. Wir haben seitdem im Bezirk Kehl, sowohl im Land- wie im Stadtbezirk, keine Spezialfürsorgerinnen, sondern Familienfürsorgerinnen. Diese Regelung hat sich bis jetzt durchaus bewährt. Bei der vom Ausschuß über die Tuberkuloseerkrankungen geführten Statistik fällt auf, daß das weibliche Geschlecht in weit höherem Maße von der Krankheit betroffen wird, als das männliche. Der Ausschuß hat aus dem Vorjahre 1920/21 101 Fürsorgebedürftige übernommen, darunter befanden sich 28 Männer, 35 Frauen und 38 Kinder. Im Berichtsjahre fanden 97 Neuaufnahmen in die Fürsorge statt. Diese 97 setzten sich zusammen aus 18 Männern, 36 Frauen und 43 Kindern. Für 21 Personen (8 Männer, 18 Frauen) wurden in Sanatorien, Heilstätten und Krankenhäusern des Landes ca. dreimonatliche Heilbehandlungen durchgeführt. Außerdem wurden 10 Solbadkuren (8 Mädchen, 2 Knaben) von sechswöchentlicher Dauer im Kindersolbad Dürrheim übernommen. Es hat sich hier durchweg um tuberkulos gefährdete Kinder gehandelt. Tuberkulosesterbefälle wurden im Bezirk während des Berichtsjahres 21 (9 Männer, 12 Frauen) gemeldet. Der Aufwand des Bezirkstuberkulosenausschusses für die Zwecke der Tuberkulosenfürsorge im Berichtsjahr betrug 37 199 M. Von diesem Betrag entfielen auf Heilbehandlungen 26 348 M, auf Gewährung größerer Heilmittel 800 M, auf Solbadkuren 7350 M, auf Röntgendurchleuchtungen 465 M und auf Unterstützungen 2236 M. An Beiträgen der Gemeinden sind 19 252 M, der Krankenkassen 5467 M, des Kreises 6103 M und des Badischen Landesverbandes zur Bekämpfung der Tuberkulose 11 380 M eingegangen. Veranstaltete Vorträge ergaben 6503 M; an Spenden von Privaten, Behörden und Verbänden sind 8928 M zu verzeichnen gewesen. Um auch im laufenden Jahre wieder einigermaßen leistungsfähig zu bleiben, bedarf es der weiteren finanziellen Unterstützung der Träger der Fürsorge (Gemeinden, Krankenkassen usw.) und der verständnisvollen Hilfe Privater. Wir wünschen, daß der Ausschuß dieses Entgegenkommen auch wirklich bei allen Stellen, bei denen anzuklopfen er genötigt ist, finden wird.

Kleine badische Chronik

* **Oftersheim**, 9. Sept. **Schwer verletzt** wurde gestern der 11jährige Sohn des Bahnarbeiters **Burkhard**, als er auf der Straße mit seinem Fahrrad einem Kinderwagen ausweichen wollte. Er geriet unter einen schwer beladenen Langholzwagen und mußte ins Krankenhaus nach Heidelberg verbracht werden.

Lahr, 10. Sept. Zur Nachahmung empfohlen. Die Firma Hauser, deren Hauptgeschäft sich in Lahr und deren Filialen sich in Kehl und Rust befinden, teilt mit, daß sie infolge der Markbesserung auf alle Waren einen Rabatt von 10 Prozent bewillige, solange es die gegenwärtigen Verhältnisse gestatten.

* **Freiburg**, 10. Sept. Hier fand gestern der 1. badische kath. Gesellenvereinstag statt, verbunden mit 70jährigem Jubiläum des kath. Gesellenvereins Freiburg.

* **Steißlingen** Amt Stockach, 9. Sept. In einem hiesigen Geschäftshaus versuchte ein Fräulein, das sich in Begleitung eines Herrn befand, unter dem Vorwand, sie seien verjagte Elsässer und könnten aus diesem Grunde keine hohen Preise bezahlen, ballenweise billigen Stoff einzukaufen. Dem Geschäftsinhaber kam jedoch die betreffende Dame bekannt vor, die auf näheres Befragen dann plötzlich aus dem Geschäft verschwand. Wie nachträglich festgestellt wurde, handelte es sich um einen Kaufmann aus der Umgebung, der sich auf diese Weise billige Stoffe zu verschaffen suchte.

* **Raithaslach**, Amt Stockach, 9. Sept. Die Frau des Landwirts Johann Sick geriet beim Reinigen der Mostpresse mit der rechten Hand in das Räderwerk und trug schwere Quetschwunden davon.

Kleine Nachrichten

Landstuhl. Auf dem hiesigen Bahnhof tödlich verunglückt ist der Schaffner Jakob Keller aus Kaiserslautern dadurch, daß er bei Einfahrt des Zuges in die Bahnhofshalle den Kopf zu weit aus dem Fenster beugte und dabei an einen Laternenpfahl anschlug, wodurch ihm die Hirnschale zertrümmert wurde. Er war sofort tot.

Berlin. In einer Versammlung der Bäckermeister Groß-Berlins wurde in der Aussprache mitgeteilt, daß das markenfreie Brot vom Montag ab 80 M koste. Infolge der Lohnerhöhungen werden täglich etwa 20 Gesellen entlassen, so daß die Zahl der arbeitslosen Bäckergesellen zurzeit schon 2000 übersteigt.

Paris. Wie das „Echo de Paris" mitteilt, hat der französische Flieger Bassoutrot den Sieger im Segelflugwettbewerb an der Rhön, Hentzen, zu einem Wettbewerb mit einem motorlosen Flugzeug herausgefordert. Er hat sich bereit erklärt, zu diesem Zwecke nach der Rhön zu kommen.

Schriftleitung **Georg Schöpflin**. Verantwortlich: für Artikel, Politische Uebersicht und Letzte Nachrichten **Hermann Kabel**; für Badische Politik, Aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus der Partei, Gerichtszeitung und Feuilleton I.V.: **Herm. Kabel**; für Aus der Stadt, Gewerkschaftliches, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Jugend und Sport, Briefkasten **Josef Eisele**; für den Anzeigenteil **Gustav Krüger**, sämtliche in Karlsruhe.

Vereinsanzeiger

Bis zu 4 Zeilen Mk. 10.— die Zeile. Bei 5 und mehr Zeilen Mk. 14.— die Zeile

(Vergnügungsanzeigen finden unter dieser Rubrik keine Aufnahme)

Karlsruhe-Mühlburg (Bruderbund). Heute Montag abend **keine Singstunde**; dagegen am Mittwoch abend ¾8 Uhr **Frauen- und Mädchenprobe**, ½9 Uhr **Gesamtsingstunde**. Vollzähliges Erscheinen unbedingt erforderlich. 4974 D. V.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Todesfälle. Sofie Lenz, alt 39 J., Ehefrau von Philipp Lenz, Buchbinder. Marie Baumann, ledig, ohne Beruf, alt 58 J. Johanna Schleifer, alt 67 J., Witwe von Karl Schleifer, Fabrikarbeiter.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. 11. Sept. 12 Uhr: Lenz Rosa, Buchbinder-Ehefrau, Leopoldstraße 6. — 2 Uhr: Schleifer Johanna, Fabrikarbeiters-Witwe, Hauptstraße 88. — 3 Uhr: Heiligenthal Franz, Kaufmann, Lenzstraße 1. — ¼4 Uhr: Baumann, Marie, ohne Beruf, Erbprinzenstraße 17. — 4 Uhr: Gutzmann Martha, Industrielehrerin a. D., Amalienstraße 34. — 5 Uhr: Maier, Hermann, Regierungsrat, Händelstraße 6, Feuerbestattung.

Die praktische Hausfrau weiß sich zu helfen! Sie bereitet aus Maggis Suppen nicht bloß vollständig fertige Suppen ohne weitere Zutat, sondern verlängert und kräftigt mit einem Würfel von Maggis Suppen auch bereits vorhandene, nicht mehr ausreichende andere Suppen. Gleicherweise lassen sich Gemüsereste, übriggebliebene Kartoffeln usw. vorteilhaft verwerten. Dazu eignen sich besonders Maggis Erbs-, Grieß-, Kartoffel-, Rumford-, Ochsenschwanz-, Pilz-Suppe.

MAGGI's Suppen ersparen Fleisch und Fett

Nur mit Wasser nach Anweisung gekocht, erhält man daraus wohlschmeckende, kräftige Suppen. Viele Sorten wie: Eiernudeln, Eiersternchen, Reis, Ochsenschwanz, Erbs, Erbs mit Speck, Pils u. s. w. bieten reichliche Abwechslung.

Man achte auf den Namen **MAGGI** und die gelbrote Packung.

[1758

STADTGARTEN

Dienstag, den 12. September 1922, abends 8—11 Uhr:

Konzert der Harmonie-Kapelle.

(Leitung: Herr Hugo Rudolph.)

Eintritt: Abonnenten, Erwachsene 5 Mk., Kinder 2 Mk. Nichtabonnenten, Erwachsene 13 Mk., Kinder 4 Mk., einschließl. Lustbarkeitssteuer. Vorverkauf: Verkehrsverein, Kiosk b. Hotel Germania u. Stadtgarten-Schalterkassen. Bei schlechtem Wetter fällt das Konzert aus. 1698

Das ganze Jahr hindurch

Wiederherstellung aller beschädigten Puppen u. Anfertigung von Puppenperücken aus mitgebracht. Haaren. Verkauf v. Puppen u. Puppenartikeln.

Erste Karlsruher Puppen-Klinik **H. BIELER** 223 Kaiserstr. 223 zwischen Douglas- u. Hirschstr.

Badisches Landestheater.

Montag, den 11. Septbr., 7—10 Uhr. Mk. 70.—

Volksbühne N 7 1699

Die Weber.

Prima gelbe

Speise-Kartoffeln

werden ab Freitag, den 8. September täglich von 2—6 Uhr von 50 Pfund ab ausgegeben.

Preis heute: Mk. 420.— pro Zentner.

Saly Haas, Karlsruhe.

Verkaufsstelle: Alter Bahnhof, Durchgang Kriegstraße nach der Baumeisterstraße. 4916

Beim städtischen Wasenmeister, Schlachthausstr. 17 befinden sich herrenlos:

ein Pinscherbastard, weibl.
„ Schäferhundbastard männl.
„ Pinscherbastard, weibl.
„ Schäferhund, weibl.
„ Spitzerbastard, weibl.
„ Foxbastard, weibl.
„ Teckelbastard, weibl.
„ Rotweilerbastard, männl.

Nicht innerhalb 3 Tagen vom Eigentümer abgeholte Tiere werden getötet bezw. versteigert. 1700

Karlsruhe, 8. Sept. 1922.
Städt. Schlacht- und Viehhofamt.

Karlsruher Herbstwoche 1922.

Grosse Gartenbau- u. Obst-Ausstellung

in sämtlichen Räumen der **Städt. Ausstellungshalle** bei der Festhalle vom **9. bis 17. September 1922** veranstaltet vom **Gartenbauverein Karlsruhe.**

Eintrittspreise: 9./10. Sept. 30 Mk.; 11./13. Sept. 20 Mk.; 14./16. Sept. 10 Mk.; 17. Sept. 5 Mk.

Eröffnungsfeier: 9. September 1922 vormittags 11 Uhr.

Geöffnet täglich von vorm. ½10 Uhr bis abends 6 Uhr. 4924

3136

HAMBURG-AMERIKA LINIE
GEMEINSAMER DIENST MIT DEN
UNITED AMERICAN LINES INC

Nach

NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-

AMERIKA

AFRIKA, OSTASIEN USW.

Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen. — Hervorragende III. Klasse mit Speise- und Rauchsaal. Erstklassige Salon- u. Kajütendampfer

Etwa wöchentliche Abfahrten von

HAMBURG NACH NEW YORK

Auskünfte und Drucksachen durch

HAMBURG-AMERIKA LINIE

HAMBURG und deren Vertreter in:

Rastatt: Wilh. Graf, Bank-Geschäft, Schloßstr. 8

Karlsruhe: E. P. Hicke, Zigarren-Imp. Kaiserstr. 215, b. d. Hauptpost, Tel. 757

Ihr Paßbild in wenigen Minuten nur im Photograph. Atelier, Herrenstr. 38. 4834

Wer lernt einem Arbeiter **englische Sprache?** Angeb. W. Beisel, Zirkel 14.

Gem. Bauarbeiter-Genossenschaft „Selbsthilfe" Karlsruhe.

Wir suchen

4 Maurer und 5 Hilfsarbeiter

womöglich Mitglieder der Genossenschaft. Meldung in der Geschäftsstelle **Wilhelmstraße 47, II.** 4919

Das städtische

Schwimm- u. Sonnenbad

am Rheinhafen ist 1702

geschlossen.

Arbeiter! Werbet für den „Volksfreund."

JOSEPH MEESS

Gegr. 1857 :-: Erbprinzenstr. 29 :-: Telef. 1222

Spezialgeschäft in 4971

Beleuchtungskörpern jeder Art
Küchen- und Haushaltungs-Artikel

Ein jüngerer

Laufbursche oder Laufmädchen

sofort gesucht.

Mees & Löwe
Kaiserstr. 46. 4975

Ungeziefer

aller Art vertilgt U.-V.-A. Fr. Springer **Markgrafenstr. 52** Telephon 3263.

Schuhwaren

allerArt (Gelegenheitskäufe) offeriert billigst

An- und Verkaufs-Geschäft Glotzer, Zähringerstrasse 53 a.

Lebensbedürfnisverein Karlsruhe.

Wir ersuchen die Spareinleger, die für sie längst ausgefertigten

Sparbücher

alsbald an unserer Kasse in Empfang zu nehmen.

4970 Der Vorstand.

Prima gelbe

Speise-Kartoffeln

werden täglich von 8—12 und 2—6 Uhr von einem Zentner ab ausgegeben.
Preis Mk. 420.— per Zentner.
Händler und Großverbraucher erhalten Vorzugspreise.

G. Schöpf, Karlsruhe.

Verkaufsstelle: Am alten Personenbahnhof, Kriegstraße 7 a. 4973

Nachruf!

Am Samstag, den 9. September d. J. verschied mein langjähriger, treuer Vorarbeiter

Johann Martin

aus Mörsch.

Ein freies Pflichtgefühl, Treue und Fleiß führten sein Leben und sichern ihm bei mir ein treues Gedenken. 4972

Karlsruhe, den 10. September 1922.

Wilh. Donecker,
Körnerstr. 8, Karlsruhe.

Walzarbeiten auf Kreiswegen betr.

Straßensperre.

Wegen Vornahme der Dampfwalzarbeiten muß der Verkehr auf nachstehender Kreiswegstrecke von morgens 6 Uhr bis abends 7 Uhr für Fahrzeuge aller Art gesperrt werden:

Kreisweg Nr. 2, Graben-Liedolsheim, d. i. zwischen Graben und der Abzweigung des Kreiswegs nach Rußheim vom 11. bis 24. September ds. Js.

Zuwiderhandlungen werden gemäß § 366 10 R. Str. G. B. mit Geld bis zu 600 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft. O. Z. 122

Karlsruhe, den 6. September 1922. 1708

Bezirksamt. — Abt. II.

Gaskoks.

Die außergewöhnliche Erhöhung der September-Kohlenpreise und Bahnfrachten erfordert eine weitere Heraufsetzung unserer Koksverkaufspreise.

Wir berechnen unseren ständigen Abnehmern ab 11. September d. J. bis auf weiteres:

Nuß- und Stückkoks

den Zentner zu Mk. 400.— ab Werk
„ „ „ „ 412.— frei Keller.

Karlsruhe, den 9. September 1922. 1701

Städtisches Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt.

Baden-Baden

Rheinische Creditbank

Filiale Baden-Baden.

Telephon: 1130 — 1190 — 1580 — 1581 — 1582 — 1584 — 1585.

Süddeutsche Diskonto-Gesellschaft A.-G.
Filiale Baden-Baden
Luisenstraße 3 (gegenüber der Trinkhalle).

Bankhaus Carl T. Hermann & Co.
Sofienstraße 6. Telephon 101 u. 704.

Karl J. Kessel Baden-Baden
Sofienstr. 22, Tel. 609.
Kaufm. Sachverständiger u. Treuhänder
Vermögens- und Nachlassverwaltungen. — Immobilien und Hypothekenvermittlung. — Auskünfte. — Versicherungen.

Detektiv Rulo Baden-Baden
Ludwig Wilhelmstrasse 22 — Welt-Auskunftei
Ermittelungen jeder Art
Reell 343 Telefon 343 Diskret

SPEZIAL-
HUT-GESCHAEFT
KARL BEHRLE
LANGESTR. 14 TELEPH. 892

Färberei u. Chemische Waschanstalt
Friedrich Thomas (Gegründet 1872).
Sofienstrasse 21, Baden-Baden.
Beurenstrasse 16, Tel. 708, Baden-Lichtenthal.

Hotels, Restaurants, Café u. Vergnügen

Hotel „Europäischer Hof"

„Kurhaus - Restaurant"
Weingroßhandlung.
Zweiggeschäft:
Städtisches Merkur-Restaurant.

Brenners Stephanie-Hotel

Hotel
Russischer Hof
Haus I. Ranges
das ganze Jahr geöffnet

Im Quellenhof (Erdgeschoß):
ALTE BADISCHE WEINSTUBE
„Im süssen Löchel"
Spezialität: Bad. Landweine vom Faß
Bekannt durch Küche und Keller

HOTEL ATLANTIC
an der Lichtenthaler Allee
Fließende Wasser — Bäder — Appartements

REGINA-HOTEL
P. KEPPELER
VORNEHMSTES FAMILIEN-HOTEL

HOLLAND-HOTEL
das erstklassige Familien-Hotel
Geöffnet vom 1. März bis 1. Dezember.

HOTEL DREI KŒNIGE
Südlage. Nähe des Kurhauses und der Kur-Anlagen. Neuzeitlich eingerichtet. Centralheizung. Das ganze Jahr geöffnet.
L. August Hoffmann.

Hotel Schwarzwaldhof
Wein- und Bier-Restaurant. Gut bürgerl. Haus
In nächster Nähe der Bade-Anstalten
Telephon Nr. 9 A. Wäidele.

Hotel und Badhaus
„Zähringer Hof"
Vornehmes, behagl. Familienhotel, Thermalbäder
— Grosser Park —

Peter's Badhotel „Zum Hirsch"
das ganze Jahr geöffnet. Eigene Thermal-Bade-Anstalt. Pensionspreis

Hotel Schweizerhof, rechts am Bahnhof
Gut bürgerl. Haus. Centralheizung, elektr. Licht
Das ganze Jahr geöffnet. Tel. 511. Bes: Max Hoffmann

Telefon Nr. 172 **Hotel Markgräfler Hof** Besitzer J. Heicheltheck
gegenüber dem Bahnhof
Gut bürgl. Haus, ff Qualitätsweine, gute Küche

Trocadero-Künstler-Spiele Baden-Baden

Kinema-Palast Gernsbacherstraße

Geschäftliche Rundschau u. Zeitungs-Dauer-Fahrplan C. Musterschutz

Möbelhaus Kaiserhof
Baden-Baden, Sofienstrasse 22
Billigste Bezugsquelle in Wohnungs-Einrichtungen, Teppichen, Möbelstoffen, Gardinen.

Partiewarenhaus Jos. Götzel
Herren- und Damenbekleidung, Wäsche, Stiefel zu bekannt billigen Preisen.

Karlsruhe Reichsstrasse—**Herrenalb** und **Brötzingen.**

						F			W	W	F	W			F	W	F
Karlsruhe Reichsstrasse . . . ab	6 31	6 31	9 05	12 24	1 00	1 31	2 46	4 00	4 30	4 30	4 52	5 58	7 40	8 18	8 30	9 18
Ettlingen Holzhof . . . . . ab	7 03	7 13	9 37	12 22	1 23	1 36	3 20	4 30	4 54	5 43	5 23	6 25	8 10	8 44	8 56	9 45
Ettlingen Waldkolonie (Hp)* . ab	7 07	7 17	9 35	12 37	—	2 00	3 27	4 32	4 56	—	5 17	—	8 12		8 58	—
Spinnerei (Hp) . . . . . ab	7 13	7 22	9 42	1 02	1 32	2 03	3 37	4 37	5 01	5 52	5 32	6 32	8 17	8 51	9 03	9 22
Busenbach . . . . . ab	7 20	—	—	1 10	—	—	3 32	—	5 12	5 56	—	—	8 21	—	—	—
Reichenbach . . . . . ab	7 36	—	—	1 26	—	—	3 46	—	5 26	6 11	—	—	8 36	—	—	—
Langensteinbach . . . . . ab	7 46	—	—	1 36	—	—	3 55	—	5 33	6 19	—	—	8 45	—	—	—
Spielberg (Hp)* . . . . . ab	7 54	—	—	1 45	—	—	4 04	—	5 42	6 28	—	—	8 54	—	—	—
Ittersbach . . . . . ab	8 14	—	—	2 17	—	—	†	—	5 55	6 50	—	—	†	—	—	—
Dietlingen . . . . . ab	8 55	—	—	2 54	—	—	—	—	6 32	7 28	—	—	—	—	—	—
Brötzingen Nebenb. . . . . an	9 17	—	—	3 16	—	—	—	—	6 55	7 49	—	—	—	—	—	—
Busenbach . . . . . ab	—	7 36	9 48	—	1 36	2 09	—	4 41	—	—	5 40	6 37	—	8 55	9 07	9 56
Etzenrot . . . . . ab	—	7 31	9 53	—	1 41	2 14	—	4 46	—	—	5 45	6 42	—	9 00	9 12	10 01
Spielberg-Schöllbronn . . . . ab	—	7 30	10 01	—	1 49	2 22	—	4 54	—	—	5 53	6 50	—	9 08	9 20	10 09
Marxzell . . . . . ab	—	7 47	10 09	—	1 57	2 31	—	5 02	—	—	6 01	6 58	—	9 16	9 28	10 17
Frauenalb-Schielberg . . . . ab	—	7 57	10 18	—	2 06	2 40	—	5 11	—	—	6 11	7 07	—	9 25	9 37	10 26
Herrenalb . . . . . an	—	8 06	10 27	—	2 15	2 49	—	5 20	—	—	6 20	7 16	—	9 34	9 46	10 35

W Wochentags. F Sonn- u. Feiertags. * Nach Bedarf Ettlingen Waldkolonie nur Wochentags. † Nur bis Ittersbach.

Rheinholdt-Haus Baden-Baden
Inh.: Erich Batschari
Aeltestes und größtes Spezialhaus Badens für Cigarren Cigaretten Rauchtabake
Man verlange Preisliste!
Für Wiederverkäufer günstigste Sonderpreisliste.

Grösstes Partiewarengeschäft, billigste Bezugsquelle für Herren- und Damen-Kleider, Schuhwaren
E. Rossbusch
Büttenstrasse 7.

Grüne Sohlen „Marke Goliath", Echtes Kernleder, dreifach haltbar, wasserdicht. Maag, Hirschstr. 10, Schuhmachermeister.

Garage Brüderlein
Inh.: Georg Heller.

Kleidung Schuhe Putz

Eduard Amend
Telef. 1082 B.-Baden Langestr. 8
Herren- u. Knaben-Konfektion, Herren-Artikel

Geschwister Knopf
Grösstes Kaufhaus am Platze

Jos. Meermann
Gernsbacherstr. 13 u. 15 Tel. 770
Weiß-, Woll- und Modewaren.

C. F. KOPF
Langestraße 8 — Telephon 266
Spezialhaus f. Gardinen
Anfertigung nach Angabe.

Ludwig Finzer Lichtentalerstrasse 3
Wäschehaus für Damen und Herren.
Eigene Werkstätten Aussteuern.

Albert Fromherz Manufaktur Modewaren Konfektion.

Fridolin Weißhaupt Langestr. 29
Herrenkonfektion u. Maßarbeit.

Modehaus Gebr. Schmidt
Damenkonfektion, Kleiderstoffe, Seidenstoffe

Carl Beck, Wilhelmstraße 4
Manufaktur- und Modewaren
Aussteuer-Artikel Herren-Anzugstoffe

Telephon Nr. 109 **E. JACOBY** Sofienstr. 14
Erstes Haus für Damen-Moden.

Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Damenkonfektion
E. Lorentz, Lichtentalerstraße 25

Joh. Schnürle, Langestraße 50
Schuhwaren Mass und Reparaturen.

Schuhhaus Karl Groß
Baden-Baden, Weststadt
empfiehlt sein reichhalt. Lager zu billig. Preisen

Genuß- und Lebensmittel, Zigarren

Kaufhaus Jos. Huck
12 Langestraße 12
Billigste und beste Bezugsquelle für alle Artikel des täglichen Bedarfs.

Telephon 18 u. 1524 **Adolf Kaufmann** Inselstr. 4
Fisch-, Wild- und Geflügelhandlung.

Leo Kah, Metzgerei u. Wurstlerei
Langestraße 29 Telephon 10.

Amelunxen, Langestr. 31
Spezialgeschäft feiner Fleisch- u. Wurstwaren

Gute Zigarren, Zigaretten, Tabake und Kolonialwaren finden Sie bei
L. Nast, Sellerstr. 2.

A. Walter
Landesprodukten-Großhandlung.

Friedrich Werzinger
Maria-Viktoria-Strasse 25
An- und Verkauf von Automobilen u. Reparaturen

Joseph Sucher
41 Langestr. 41
Telephon 904
Kolonial-Delikatesswaren.

PIANOS
Mäßige Preise
Hermann
Langestr. 58 Tel. 373

Allgemeines

Halbstoffwerk Obertsrot
G. m. b. H.

Wiener Bazar Jul. Nachmann
Sofienstrasse 20 — Tel. 201.

Möbelhaus Aug. Baer
Büttenstrasse 10.

Möbelhaus Loepthien, Merkurstr. 4
Uebernahme kompletter Einrichtungen — Billige Preise.

Keramische Werke und Ofen-Fabrik
Leo & Karl Marx, Baden-Baden
Kachelöfen, Herde und Sidelungsöfen.

Kacheloten-Spezialgeschäft Ludw. Wörner Bertholdstr. 1, Tel. 63.

Christian Fischer B.-Baden Hirschstrasse 14.

Garage Zabler
Merkurstrasse 11 — Tel. 166
Adler-Vertretung — Benzin — Oel — Gummi.

Th. Schneider, Säge- und Hobelwerk
Baden-Oos — Tel. 241.

Gustav Joos, Gernsbacherstrasse 32, — Telephon 132, —
Ausstattungsmagazin für Haus und Küche.
Eisenwaren — Baubeschläge.
Spezialität: Reinaluminium-Kochgeschirre in besten Qualitäten infolge rechtzeitiger günstiger Einkäufe weit unter den heutigen Tagespreisen.
Wärmeflaschen in verzinnt, vernickelt und Kupfer, grösste Auswahl, billigste Preise.

Färberei u. chem. Reinigung J. Schmitz
Inh.: H. Schnepf, Maximilianstrasse 100.

Wilh. Hupka, Badenia-Drogerie
Drogen — Chemikalien — Sanitätswaren
Photo-Artikel.

SPORT-HAUS NÄGELE u. MENZ BADEN-BADEN

A. Stöckel, Bäderstr. 2
An- u. Verkauf Antiquitäten aller Art, Perser Teppiche Silber und Gold etc.

Fahrräder, Näh- und Schreibmaschinen
Otto Kohlbecker.

August Frey, Inh.: Jos. Frey, Brennmaterialienhandlung, Tel. 79.

Stella-Lagermetall
in 6 Qualitäten
Verlangen Sie gratis Prospekt.
Stella A.-G., Oos.

Brennmaterial sparen
Kachelöfen, Kachelherde
von Carl Roth Nachf. (E. Löw) Oos.

Wahlmann & Ebert
Baden-Geroldsau
Dampfsägewerk und Holzhandlung.

Sägewerke Baden-Baden
G. m. b. H.
Baden-Baden-Geroldsau
— Telephon 268. —

Kaufhaus Emil Nachmann
Gernsbach (Baden)
Billigste Bezugsquelle für
Manufaktur, Weißwaren, Herren- und Damenkonfektion
Möbel, sowie sämtliche Aussteuerartikel

W. Seyfarth
Tapetenfabrik und Versandhaus
Gernsbach (Murgtal)
Man verlange von seinem Maler- und Tapeziermeister meine Musterkarte.

Rud. Heilenmann, Sofienstr. 3a
gegenüber der Reichspost am Leopoldplatz.
Spezial-Haus feiner Herren-Moden.

Josef Schneidenberger, Langestr. 20
Schuhwaren. Eigene Werkstätte.

Gustav Weber vormals Otto Dieterle & Cie.
Baden-Lichtental
Bangeschäft, Sägewerk, Holzhlg., Innen-Dekoration

Ettlingen

A. Streit Manufaktur Modewaren

Joh. Seiter, Ettlingen
Hut-, Mützen-, Schirm- und Sport-Artikel.
Hut- und Schirmreparaturen.

Futterartikel, Kunstdünger, Sämereien
Gross- und Klein-Verkauf.
Ludwig Jaeck,
Pforzheimerstrasse 38.

Michel Ingold
Herren-Konfektion
Anfertigung nach Mass.

Robert Britsch, Kronenstraße 7
Metzgerei u. Wurstlerei

Max Falk
Kolonialwaren
Mehl u. Futtermittel

Zigarrenhaus P. Rees
5 Kirchenplatz 5
Erstes u. ältest. Spezialgeschäft am Platze.

Rentschler Söhne, Sägewerk

Kaufhaus Freund & Co.
Ettlingen.

Carl Becker, Schuhwaren
Reparaturen jeder Art.

Hack & Blau
Eisenwaren-Fabrik Telefon 47.

Loeser & Leonhardt
Diamantwerkzeugfabrik.

Eisen- u. Metallgießerei
G. m. b. H., Ettlingen. Telephon 144.

Beste handhabungssichere **Sprengstoffe**
für alle Zwecke
wie Ammonsalpeter-Sprengstoffe, Pikrin-Sprengstoff, Sprengpulver, Sprengsalpeter, Sprengkapseln, Zündschnüre, elektr. Zünder, Zündapparate, Leitungsprüfer, Leitungsdraht etc
Pulverfabrik Ettlingen (Baden) Tel. Nr. 8.

Durlach

Lederfabrik Durlach
Herrmann & Ettlinger G. m. b. H.
Durlach bei Karlsruhe (Baden).

Weingrosshandlung
Branntwein-Brennerei — Likör-Fabrik
Eugen Scherer
Durlach (Baden).

Melang & Steponat, Durlach
Fernsprecher Nr. 39 Hauptstrasse 48—50.
Werkzeuge u. Beschläge
Haus- und Küchengeräte.

Gritzner : Durlach
Nähmaschinen — Fahrräder.

Arnold Biber
Pforzheim — Durlach
Fabrik zahnärztlicher Einrichtungen
Eisen- und Metallgießerei.

Benzwerke Gaggenau